



7

Das Sterbe-Gebet
des zwar plötzlich, doch wohlbereit gestorbenen

Regenten **Kosis**

^{Wurde}
aus Psalm XC, 12.

in der
Einem Hoch-Adlichen Regenten,

Nemlich dem weyland

Hoch-, Wohlgebohrnen Herrn,

Herrn

Andreas Fridrich

von Dölzig

Ehemaligem Königl. Poln. und Churfürstl. Sächs. Ober-
Aufseher derer Nemter Gornern und Elbenau, bey der Hochlöbl.
Landschaft des Herzogthums Magdeburg engeren Ausschusses
hochverordnet gewesenem Assessor, Hochadlichem Pfänner u. Erb-
Herrn auf Grossen-Salze, Ober-Nöblingen und Struendenberg,
wie auch E. Hochadl. Ritter-Raths allhier hochansehnlich
gewesenem regierenden Camerario,

Nachdem Derselbe den 21. May 1716. in der Nacht nach dem Fest der Himmelfahrt Christi,
zwar plötzlich, doch selig verschieden,

^{auch darauf den 13. Jun.}

in seine Erb-Grust mit Christ-Adlichen Ceremonien beygesetzt war,

Sonntags hernach, als Dom. I. post Trinitatis,

mit Gdt gehaltenen Gedächtnis-Predigt

mitleidig erwogen

von
Johann Siegmund Suschen,

DIAC. in Grossen-Salze.

Neustadt Magdeburg, druckt Christian Veberrecht Faber, privil. Buchdr.

AV

5

Das Buch der ...

Das Buch der ...

...

...

...

Das Buch der ...

...

...

...

...

...

...

...



Der Hoch Wohl-gebohrnen Frauen,

Frauen

Rosemunde Louyse

verwitweten von Bolkig,

gebohrnen von Förder,

als hochbetrübt zurück-gelassenen

Frau Gemahlin;

Ingleichen denen allerseits

Hoch Wohl-gebohrnen jungen Herren

von Bolkig,

als hinterbliebenen betrübtten Söhnen,

Namentlich:

Adrian Johannem/

Andreas Dietrichen/

Erdrich Carlen

und

Erdrich Willhelmen;



Wie auch der gleichfalls
Hoch Wohlgebohrnen einigen Fräulein
Tochter,

Eriderice Louyse/

überliefert hiermit

Diese Ihrem respective

Hoch Seel. Hrn. Gemahl und Hrn. Vater
mit Gott gehaltene Gedächtniß Predigt,
unter herzlichem Wunsche,

daß so wohl

das rühmliche Gedächtniß,

als

das Hoch Adliche Geschlecht

dieses Frommen

iederzeit müsse im Segen seyn,

Dero

Zu Fürbitte und Christ-schuldigen Diensten verbundenster

Johann Siegmund Suschke,

DIAC.



Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen, Amen!

Der Mensch weiß seine Zeit nicht, diesen weisen Ausspruch, andächtige, zum Theil auch nach dem Willen Gottes höchstschmerzlich betrubte Zubörer, hat der weiseste unter den Königen, nemlich Salomon, gethan, Predigerb. IX, 12. Er hatte in den vorhergehenden Worten gesagt, daß alles an der Zeit und Glück liege, v. II. ist fährt er fort von der Zeit ein mehrers zu reden, und spricht: auch weiß der Mensch seine Zeit nicht; anzudeuten, es liege nicht nur alles an der von Gott gesetzten Zeit, und an dem von ihm bestimmten Glück, sondern der Mensch wisse auch nicht einmal seine Zeit. Wir fragen aber billich so wohl was dieses vor eine Zeit sey, als auch wem dieselbige unwissend sey? Durch die Zeit wollen allhier etliche Ausleger (1) die Zeit der Trüb-

A 2 sal

(1) Joh. Drusius annot. in Cohel. p. m. 163. Mercerus & alii. Seb. Schmiddius contra: *tempus opportunum suum non novit homo, ut casus adversos avertat, & secundos promoveat; sed aequae omnes ab adversis obrui possunt, ac aves & pisces capiuntur*, Comment. in Cohel. p. 308.

Das Sterbe-Gebet

sal oder die Zeit der zornigen Heimsuchung Gottes verstehen, Jerem. XLVI, 21. Gleich als hätte Salomon sagen wollen, der Mensch wisse die Zeit seines Unglücks nicht, und es sey ihm unbekannt, zu welcher Zeit ihm eine Krankheit, eine Feuers-Brunst oder ein ander Unfall wiederfahren werde. Allein obgleich allerdings auch die Zeit eines bevorstehenden Unglücks dem Menschen unwissend, und daher von diesen Worten Salomons nicht gänzlich auszuschließen ist; so wird doch allhier nicht unbilllich durch die Zeit die menschliche Lebens-Zeit und fürnehmlich die Todes-Zeit verstanden, und hiermit angezeigt, der Mensch wisse nicht die Zeit wie lange er leben, und wie bald er sterben werde; denn dieses ist eigentlich des Menschen eigene Zeit, und heißt daher: seine Zeit. Wenn nu deine Zeit hin ist, daß du mit deinen Vätern schlafen liegest, sagt GOTT zu David 2. Sam. VII, 12. Und der Sohn Davids spricht selbst von seiner Todes-Zeit: meine Zeit ist hie, Matth. XXVI, 18. Diese Lebens- und Todes-Zeit nun ist eine mehrertheils kurze, aber doch von Gott gewis bestimmte Zeit. Daß sie kurz sey, ist schon aus dem Namen der Zeit abzunehmen. Denn die Zeit wird ihrer Kürze wegen der langen und unaufhörlichen Ewigkeit entgegen gesetzt. Daher Paulus ausdrücklich sagt: die Zeit ist kurz I. Cor. VII, 29. Sonderlich ist die Lebens-Zeit der Menschen, und wenn sie gleich bey einem Jacob schon hundert und dreißig Jahr gewährt hat, dennoch ihrer Flüchtigkeit halben eine wenige Zeit Gen. XLVII, 9. wie sie denn deshalb auch (Hiob VII, 6, 7.) mit einem leicht dahin fliegenden Weberspul und schnellen Winde, anderstwo aber einer nichtigen Blume und einem

Idem sentit Franc. Benignus Bosquet in notis ad libros Salomonis p. 159. scribens: *nescit homo tempus suum commodaque aut incommoda ex eo provenientia; sed in prospera & adversa caco impetu se infert.* Martinus tamen Geierus comm. in Ecclesiasten p. 344. monet, tempus suum restricte capiendum esse de tempore mortis ingruentis, quod doceat sequens avium pisciumque captorum simile.

einem vergänglichlichen Schatten verglichen wird, wenn Hiob spricht: Der Mensch vom Weibe geböhren lebet kurze Zeit, und ist voll Unruhe; Gehet auf wie eine Blume und fället ab, flucht wie ein Schatzen und bleibet nicht c. XIV, 1. 2. Es sey aber nun die Lebens-Zeit der Menschen so kurz als sie wolle, so ist sie doch eine von GOTT gewis bestimmte Zeit. Denn der Mensch weiß freylich seine Zeit nicht, aber der allwissende GOTT weiß auch diese Zeit der Menschen nur allzuwohl. Hiob sagt dieses abermal, wenn er in dem angeführten 14. Cap. v. 5. von dem Menschen also fortfähret: er hat seine bestimmte Zeit, die Zahl seiner Monden stehet bey dir; du hast ein Ziel gesetzt, das wird er nicht übergehen; und David bekennet, daß GOTT alle seine Lebens-Lage auf sein Buch geschrieben, die noch werden solten, und derselben noch keiner da war Ps. CXXXIX, 16. denn ein ieglicher hat eine bestimmte Zeit zu leben Sir. XXXVII, 28.

Wiewohl nun aber der GOTT, der diese Zeit bestimmt, dieselbige auch aufs genaueste weiß, so weiß sie doch der Mensch selber nicht. Denn diesem ist sie ganz unweisend: Der Mensch weiß seine Zeit nicht. Nichts desto weniger ist diese Unwissenheit der Menschen eher ihr Glück als ihr Unglück zu nennen. Denn auch in diesem Stücke giebt die Güte und Weisheit Gottes sich uns nachdrücklich zu erkennen. Wüßten die Soldaten eine gewisse Zeit, zu welcher sie der Feind überfallen würde, so würden sie nur alsdenn erst in Bereitschaft stehen. Oder, daß ich ein von unserm Heylande gebrauchtes Gleichniß auch hier anführe: wüßte der Haus-Vater, umb welche Stunde der Dieb kommen und einbrechen würde, er würde nur umb dieselbe

B

Stun-

Stunde wachsam seyn; weil er aber die Stunde des Diebstahls nicht weiß, so wird die Wachsamkeit allezeit von ihm erfordert Luc. XII. 39. Also auch wenn die Menschen Zeit und Stunde wüßten, wenn der letzte Feind der Tod sie überfallen und ihres Lebens berauben würde, so würden sie auch ihre Buße bis auf ihre letzte Zeit versparen. Wüßte ein verschwenderischer Mensch, daß er nicht lange mehr leben sollte, er würde noch alles aufzehren, was er hätte, damit nichts übrig bliebe. Wüßte hingegen ein zum Geiz geneigter Mensch, daß er so alt werden sollte, als er hernach zuweilen wird, er würde dergestalt zusammen scharren, als ob er ewig leben sollte. Ein lustiger und wollüstiger Mensch würde bis auf die letzte Woche oder Tag herrlich und in Freuden leben. Ein Melancholicus aber würde, wie ein auf den Tod sitzender Uebelthäter, dem seine Todes-Zeit angekündigt ist, vollend weiter keine fröhliche Stunde haben. Und endlich so hat Gott bestwegen uns den Todes-Tag verschwiegen, damit wir alle Tage uns dieses Tages in guter Bereitschaft versehen möchten.

Meine Freunde, der weyland Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Andreas Fridrich von Bülzig, ehemaliger Königl. Poln. und Churfürstl. Sächs. Ober-Ausscher derer Aempter Gommern und Elbenau, bey der Hochlöbl. Landschaft des Herzogthums Magdeburg engern Ausschusses hochverordnet gewesener Assessor, Hoch-Adl. Pfänner und Erbherr auf Grossen-Salze, Ober-Nöblingen und Struvenberg, wie auch E. Hoch-Adl. Ritter-Raths allhier hochansehnlich gewesener regierender Camerarius, dessen entseelten Körper wir gestern Abend zu seiner Ruhestätte begleitet haben, dessen

dessen Gedächtnis aber, wie sonst allezeit, also sonderlich bey der igt zu haltenden Gedächtnis-Predigt unter uns im Segen seyn wird; dieser, sag ich, war auch ein Mensch wie wir alle, und hat seine Todes-Zeit auch nicht gewußt, wie wir alle sie nicht wissen. Denn noch an dem Abende des legt verwichenen Himmelfahrt-Tages wußte er nicht, daß eine unter den folgenden Nacht-Stunden würde seine letzte Stunde seyn; sonst würde er nicht eine gewisse Morgen-Stunde zu seinem Aufwecken und einigen häuslichen Verrichtungen bestimmet haben. Hätte er das gewis gewußt, er würde sich nicht niedergeleget, sondern niedergekniet haben; er würde gar nicht eingeschlaffen seyn, sondern würde stets gewachet und gebetet, und seinen Seelen-Bräutigam wachend erwartet haben. Aber das wußte er doch, daß seine Todes-Zeit gewis kommen würde, das wußte er auch, daß sie in derselbigen Nacht kommen könnte, daher er seine Zeit, nemlich seine Lebens- und Todes-Zeit noch denselbigen Abend in seinem gesprochenen Abend-Segen dem allwissenden GOTT befohlen, in dessen Händen unser aller Zeit stehet. Dem daß er sich seiner Todes-Zeit täglich und stündlich verkehren, ob er sie gleich nicht gewußt hat, werden wir auch aus demjenigen Leichen-Texte zur Gnüge ersehen können, den er selbst in einem gewissen Gebet-Buche sich zu dreyen malen gezeichnet, und ohne Zweifel noch weit mehr mal gebetet hat. Damit nun die Betrachtung solches Textes zuörderst dem Allerhöchsten GOTT zu Ehren, dem hochseligen Herrn von Böhlig zu wohlverdientem Nachruhm, denen hochbetrübtten Hoch-Adl. Leidtragenden zu empfindlichem Troste, uns allen aber zu heylsamer Erinnerung unserer Sterblichkeit und anderer Erbauung gereichen möge, so erbitten wir uns 2c.

Text.

Pf. XC, 12.

Gebre uns bedenccken, daß wir
sterben müssen, auf daß wir
flug werden.

Siehe deine Zeit ist herbey kommen, daß du sterbest, also Audit. hat GOTT selbst dem Regenten Mose seine bevorstehende Todes-Zeit angekündigt Deut. XXXI, 14. Daß ein Mensch weder aus den Sternen, noch aus den Lineamenten seiner Hände, noch aus andern vorwitzigen Künsten, so wenig als von Natur seine Todes-Zeit wissen könne, haben wir aus denen zuvor angeführten Worten Salomons Coh. IX, 12. abnehmen können. Daß aber dennoch einige aus göttlicher Offenbarung ihre herannahende Todes-Zeit gewußt haben, ist nicht nur aus dem istangeführten Exempel Moses zu ersehen, welchem GOTT sein Ende wenige Zeit vor seinem Tode entdeckte, und zu ihm sprach: siehe, deine Zeit ist herbey kommen, daß du sterbest; sondern auch andere vertraute Freunde GOTTES haben von ihrem GOTT eben diese Gnade erlanget, daß ihnen noch vor ihrem Ende die Zeit ihres Endes offenbahret worden. Ich wil die neuen Exempel hier nicht anführen (2), sondern bleibe nur bey etlichen

(2) Dierzehn deraichen neuere Exempel erzehlet Gottfried Feinter in seinem Schauplatz der Sterbenden c. 3. p. 28. 19. Noch andere sind zu finden in eben desselben Ehren-Gedächtnis Evangel. Lehrer und Prediger p. 14. 32. 81. &c. Besiehe auch Quinos Sterbe-Kunst P. I. p. 33.

lichen biblischen Exempeln. Dem Aaron offenbahrte Gott die Zeit seines Todes, und sprach zu Mose: Laß sich Aaron sammeln zu seinem Volck ꝛc. und benennte ihm auch den Berg auf welchem er sterben sollte Num. XX, 23. 24. Hiskias wußte, daß er nach seiner tödlichen Kranckheit noch funfzehn Jahr leben würde, El. XXXVIII, 5. Der fromme Simeon war versichert, daß er alsdenn erst sterben würde, wenn er zuvor den Christ des Herrn gesehen hätte. Denn als er diesen gesehen, sprach er: Herr, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren, wie du gesaget hast. Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen ꝛc. Luc. II, 29, 30. Ich werde schon geopfert und die Zeit meines Abschiedes ist fürhanden, schreibt Paulus 2. Tim. IV, 6. und Petrus: Ich weiß, daß ich meine Hütte bald ablegen muß, wie mir denn auch unser Herr Jesus Christus eröffnet hat, 2. Petr. I, 14. Und so konnte Moses auch seine Todes-Zeit zuletzt wissen, denn Gott hatte es ihm eröffnet und gesagt: siehe, deine Zeit ist herbey kommen, daß du sterbest. Als spräche Gott: siehe, das Ziel, das ich dir in meinem geheimen Rathschluß gesetzt, und du bisher nicht gewußt hast, ist anigt vorhanden; die Zeit, da ich dich deines getreuen Diensts erlassen wil, ist numehr herbey gerückt, du wirst ist den Weg alles Fleisches gehen. Wenn aber auch heilige Menschen natürlicher Weise ihr Ende vermuthen wollen, haben sie in ihrer Rechnung mehrmals gefehlet. Hiob bildete sich zur Zeit seines mühseligen Zustandes seinen Tod gewis ein und sprach: Die bestimmten Jahre sind kommen, und ich gehe hin des Weges, den ich nicht wieder kommen werde. Mein

C

Dem

Dem ist schwach, und meine Tage sind abgekürzet, das Grab ist da, Hiob XVI, 22. XVII, 1. allein er lebte nach diesem noch 140. Jahr, Hiob XLII, 16. Der alte Tobias meynete gleichfals, er werde nunmehr sterben, nachdem er in einem Sterbe-Gebete den Tod so schynlich gewünschet hatte, Tob. IV, 1. aber er lebte hernach noch zwey und vierzig Jahr und sahe seine Kindes-Kinder, Tob. XIV, 1. Ja der hocheleuchtete Apostel Paulus, der hernach in seinen Banden zu Rom die Zeit seines Abschiedes durch Göttliche Offenbarung den Timotheum berichten konte, hatte sich einmal zuvor der Zeit seines Todes gewiß versehen, und es war nicht eingetroffen, wovon er an seine Corinthier schreibt: Wir wollen euch nicht verhalten, lieben Brüder, unsern Trübsal, der uns in Asia wiederfahren ist, da wir über die Masse beschweret waren, und über Macht, also daß wir uns auch des Lebens erwegeten, und bey uns beschloffen hatten, wir müßten sterben &c. Aber Gott hat uns von solchem Tode erlöset, 2. Cor. I, 8. 9. Allein die von dem allwissenden Gott geoffenbahrte Todes-Zeit mußte notwendig wie bey andern, also auch bey Mose eintreffen. Denn nachdem Moses das herrliche Lied, welches Deut. XXXII. enthalten, dem Volcke Gottes vorgehalten, die Stämme Israel gesegnet, auch noch auf dem Berge Nebo das gelobte Land gesehen hatte, starb er plötzlich, doch wohl bereitet. Er starb plötzlich, sag ich, denn er war gesund, und starck, und hatte nur noch ist aus eigenen Kräfften den Berg Nebo erstiegen. Seine Augen waren nicht dunckel worden, und seine Kraft war nicht verfallen, Deut. XXXIV, 7. Und so hatte ihn denn zuvor nicht die geringste Krankheit angefallen, geschweige denn ausgezehret. Er starb aber dennoch wohlbereitet, denn
er

er starb nach dem Worte des HERRN, nach dem Munde des HERRN, wie es in seiner Sprache heisset Deut. XXXIV, 5. Die Jüdischen Lehrer wollen hier aus dem Munde des HERRN einen Kuß des HERRN machen, und behaupten, daß auch Aaron und Mirjam unter einem Kusse des HERRN, oder unter innigster Empfindung der Göttlichen Liebe und Süßigkeit (Cant. I, 2.) gestorben wären. (3) Allein nach dem Munde des HERRN heißt freylich nichts anders, als nach dem Wort des HERRN; das ist: Moses starb wie der HERR gesagt hatte, und folglich wohlbereitet. Ja daß Moses auch noch lange zuvor, ehe ihm der HERR sein Ende geoffenbahret, zu seinem Tode wohlbereitet gewesen, lehret uns der XC. Psalm, aus welchem unser heutiger Text genommen ist. Denn dieser ist nicht ein Psalm Davids, sondern ein Psalm oder ein Gebet Mose, des Mannes Gottes Ps. XC, 1. welchen Psalm er in der Wüste zu der Zeit, da so viel Volcks verfallen, verfertiget, und darinnen unter andern zu seinem GOTT gebetet hat: Lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Aus welchen schönen Worten wir in der Furcht des HERRN mit einander betrachten wollen:

Das Sterbe-Gebet des zwar plötzlich, doch wohlbereitet gestorbenen Regenten Moses;

Wir werden daraus hören

I. Warumb er gebetet, und

II. Zu was Ende er gebetet habe?

Ein ieder aber unter uns schicke auch ist zu seinem GOTT ein Sterbe-Gebet ab, und spreche:

§ 2

HERR,

(3) Herm. Wittii Miscell. S. T. I. p. 190.

HErr, lehr mich stets mein End bedencken,
 Und wenn ich einſten ſterben muß,
 Die Seel in Jeſu Wunden ſenden,
 Und ja nicht ſparen meine Buß.
 Mein G^ott, ich bitt dur^{ch} Chriſti Blut
 Machs nur mit meinem Ende gut.
 Amen!

SD haben wir denn, Audit. bey dem Ster-
 be-Gebet des zwar plötzlich, doch
 wohl-bereit geſtorbenen Regenten
 Moſis I. zu erwegen: warum er ge-
 betet oder umb was er gebetet? Nemb-
 lich umb Todes-Gedanken, denn er ſpricht: Lehre uns
 bedencken, daß wir ſterben müſſen. Laſſet uns an-
 fangs hören, von wem er ſeine Todes-Gedanken erbit-
 tet, und denn auch, wie er darumb bittet. Von wem er
 bittet er heylſame Todes-Gedanken? Von G^ott, denn
 zu dieſem ſpricht er: Lehre uns. Dieſen hatte er gleich
 zu Anfange ſeines Gebets also angeredet: **H**Err G^ott,
 du biſt unſere Zuſucht für und für, ehe denn die
 Berge worden, und die Erde und die Welt ge-
 ſchaffen worden, biſt du G^ott von Ewigkeit zu
 Ewigkeit, v. 2. 3. Und dieſen G^ott redet er auch bald
 nach unſerm Texte an, wenn er ſagt: **H**Err, lehre dich
 doch wieder zu uns und ſey deinen Knechten gnä-
 dig. So iſt es denn eben ſo viel, als ob er gebetet hätte:
HErr, lehre uns bedencken, daß wir ic. Als ob er,
 wie hernach David gethan, geſprochen hätte: **H**ERR,
 lehre doch mich, daß ein Ende mit mir haben muß,
 und

und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muß,
 Pl. XXXIX, 6. Sonst kan niemand einen andern etwas
 lehren, das er nicht zuvor selber kan. Lerne vor selbst
 ehe du andere lehrest, sagt Sirach c. XVIII, 19. Wer et-
 nen Lehrling die Mahler-Kunst lehren wil, der muß selbst
 wohl und geschicklich mahlen können. Gleiche Bewand-
 nis hat es auch mit allen andern Künsten. Hier aber in
 unserm Texte geschiehet gerade das Widerspiel. Denn
 Moses wil von dem unsterblichen GÖtze die Sterbe-
 Kunst lernen, von dem GÖtze, der nicht sterben kan, der
 allein Unsterblichkeit hat, 1. Tim. VI, 16. von dem GÖtze,
 zu dem wir sprechen: Du bleibest wie du bist, und
 deine Jahre nehmen kein Ende, Ps. CII, 28. Nem-
 lich: wo ist ein Lehrer wie GÖtze ist? mögen wir
 wohl hier mit Elisha ausrufen, Hiob XXXVI, 22. Das ist,
 es ist kein Lehrer, der GÖtze zu vergleichen ist. Sterben
 ist ein Fehler und ein Gebrechen des Menschen, der erst
 nach dem Fall sich bey uns eingefunden hat, und von GÖtze
 weder gedacht noch gesagt werden kan; aber an das Ster-
 ben oft gedenden und sich dazu wohl bereiten, ist eine An-
 dacht, die von dem allerheiligsten und andächtigen GÖtze,
 gleichwie alles andere Gute, erlernt werden muß.

Meine Freunde, Unser Hoch-Selig-Verstorbener
 hat auf niedrigen und hohen Schulen manchen geschick-
 ten Lehrmeister gehabt, die ihn allerley Gutes gelehret ha-
 ben. Allein von allen seinen damaligen irdischen Lehrern
 hatte ihn schwerlich jemand die Sterbe-Kunst gelehret.
 Denn die Studierende Jugend denckt mehrentheils an
 keine Kunst weniger als an die Sterbe-Kunst. Er hat
 sich demnach mit Mose einen himmlischen Lehrer hierzu
 ausgebeten, und deswegen öfters seinen GÖtze auch umb
 heylsame Todes-Gedanken angeruffen. Wie er denn in
 sein Bet-Cämmerlein, ich meyne sein so genanntes Gebets-
 Buch,

Buch, welches den Titel führet: Frommer Christen tägliches Bet-Cämmerlein, (4) sehr oft gegangen, und darinnen, seinen hineingelegten Zeichen nach, pag. 26. gebetet hat: Ach! Herr, lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug und selig werden, Amen! Wiederumb pag. 132. hat er unsre Text-Worte in folgender Ordnung wiederholet: unser Leben währet siebenzig Jahr, wenns hoch kömmt, so sinds achtzig Jahr, und wenns köstlich gewesen ist, so ist Müh und Arbeit gewesen, denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon. Darumb so lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen &c. Und nochmals p. 110. Valet wil ich dir geben, du arge falsche Welt &c. woben diese Worte stehen: Amen! mein lieber frommer Gott, hilf daß ich dencke stets an Tod, auf daß wir klug und selig werden, Amen!

Ihr aber, m. Fr. bittet euch doch euren Gott auch heute zum Lehrmeister aus. Sprecht mit David aus Ps. XXV, 4. 5. Herr, zeige mir deine Wege, und lehre mich deine Steige. Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich. GOTT hat freylich in seinem Worte uns mancherley Lehrer angetwiesen. Bisweilen werden wir zu unvermünftigen ja auch leblosen Geschöpfen geführt, daß sie unsre Lehrmeister seyn sollen. Frage doch das Vieh, das wird dichs lehren, und die Vögel unter dem Himmel werden dir's sagen.

Oder

(4) Ist der andere Theil von Johannis Cundisi Bet-, Buß-, Weicht- und Speiß-Cämmerlein, gedruckt zu Nürnberg 1701.

Oder rede mit der Erde, die wird dir's lehren,
 und die Fische im Meer werden dir's erzehlen,
 sagt Hiob c. XII. 7. 8. Unser Heyland selbst macht die Wö-
 gel des Himmels zu unsern Lehrmeistern, und wil, daß wir
 von ihnen lernen sollen, ohne alle ängstliche und mißtraui-
 sche Sorge zu seyn, Matth. VI. 26. Daß Mütter ihrer Kin-
 der Lehrmeisterinnen seyn, bezeuget Salomon, wenn er sei-
 nen weisen Sprüchen im Beschluß auch die Lehre bey-
 gefüget, die ihn seine Mutter gelehret hat, Prov.
 XXXI. 1. Sonderlich hat G^ott in allen Ständen ver-
 nünftige und mit dem Heiligen Geist begabte Männer zu
 Lehrern gefest, welche andere Unwissende in geistlichen und
 weltlichen Wissenschaften zu unterrichten pflügen. Allein
 unser G^ott ist der rechte Lehrer aller Lehrer, zu dem wir
 mit David sagen können: **H^err, wer ist dir gleich?**
Wer ist wie der H^err unser G^ott? ps. CXIII. 5.
 Von diesem allerbesten Lehrer erbittert doch alles Gute.
 Und weil ihr alle von Natur zu bösen Wercken geneigt
 seyd, so betet, daß er euch gute Wercke lehre, und spricht
 aus Ps. CXLIII. 11. **Lehre mich thun nach deinem**
Wohlgefallen, denn du bist mein G^ott, dein gu-
ter Geist führe mich auf ebener Bahn. Betet,
 daß euch dieser Lehrmeister auch gute Worte, sonderlich an-
 dächtige Gebets-Worte lehre, und spricht: **H^err, leh-**
re uns beten, Luc. XI. 1. Ja rufft ihn auch umb gute Ge-
 danken an, daß ihr an eure **Sünde** gedenden, Gen. XLI.
 9. aber auch **J^esum Christum** im Gedächtnis hal-
 ten, 2. Tim. II. 8. und dem eures Todes euch oft erinnern,
 und zu dem Ende beten möget: **Lehre uns bedencken,**
 mache uns in unsern Gedanken bekant, daß wir ster-
 ben müssen, auf daß wir klug werden.

Dem

Dem eben dergleichen Todes-Gedanken hat sich Moses in unserm Text ausgebeten, wie wir ferner sehen, wenn wir auch betrachten, wie er gebetet. Lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen, sagt er. Sehet doch wie liebreich er betet, und wie nachdencklich er betet! Liebreich betet er, denn er wil die Sterbe-Kunst nicht für sich allein erlernen, sondern wil sie gerne auch allen andern erbitten. Er sagt nicht: Lehre mich bedencken, daß ich sterben muß; sondern: lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen. Als spräche er: **ACH HERR lehre uns bedencken wohl, daß wir sind sterblich allzumal, daß wir allhier kein bleiben han, müssen all davon, gelehrt, reich, jung, alt oder schön.** Nachdencklich betet er auch. Denn in seiner Sprache heist es eigentlich: **Lehre uns unsre Tage zehlen, oder wie es der selige Herr Lutherus in seiner erstern Übersetzung gegeben: Laß uns wissen die Zahl unsrer Tage (5).** Gewiß eine nachdenckliche Erinnerung unserer Sterblichkeit! Denn wenn unsere Tage keine gefeste Zahl hätten, sondern ohne Zahl, und wie die Tage der Ewigkeit unzehlich wären, so dürften wir nicht sterben. So aber, weil unsre Tage ihre bestimmte Zahl haben, müssen wir sterben, und muß nothwendig derjenige Tag herbey kommen, der in der Zahl unserer Tage wird der letzte seyn. Indem aber Moses von dem Zehlen der Tage redet, können wir leicht gedenccken, daß dadurch kein vorwitziges Zehlen oder Punçiren, sondern ein heylsames und von lauter Buß- und Sterbens-Gedanken begleitetes Zehlen zu verstehen sey (6).
Denn

(5) Marc. Geierus comment. ad h. l.

(6) Moses arithmetica a Deo petit practica, quæ non mera absolvatur speculatione numerorumve calculatione, sed cauta calculationis ad usum, seu poenitentia, pietatis, industriaeque exercitium, translatione, inquit B. M. Geierus comment. cit. p. 1670.

Dem dieses letztere wird durch das Wort 17 oder also angedeutet: Lehre uns unsere Tage also zehlen, nemlich also, daß wir theils die Flüchtigkeit unserer Lebens-Tage, theils die Wenigkeit unserer Lebens-Tage zehlen mögen.

Wenn Gott uns Sterbens-Bedanken eingiebt, so lehret er uns die Flüchtigkeit unserer Tage zehlen, daß wir mit eben diesem Regenten Mose aus unserm XC. Psalm sagen: unser Leben fährt schnell dahin, als fliegen wir davon, v. II. Die Alten pflügen uns die Zeit insgemein geflügelt vorzustellen, weil die Zeit zu eilen, und uns gleichsam wie ein Vogel aus den Händen zu entwisphen pflüget. Allein eben diese Vorstellung hat Moses längst vor den ältesten Poeten und Malern gethan. Denn er stellet in unserm Psalm die Lebens-Zeit aller Menschen auch geflügelt vor, und spricht, unser Leben fahre schnell dahin, als fliegen wir davon. Und gewis dieses vom Fliegen genommene Gleichniß kan die Flüchtigkeit und Vergänglichkeit des menschlichen Lebens am besten vor Augen stellen. Es ist keine geschwindere Bewegung unter den lebendigen sichtbaren Geschöpfen, als die mit Flügeln oder durch Fliegen in der Luft geschicht. Kein Fisch im Wasser kan so geschwind schwimmen, kein Hirsch im Walde kan so schnell und hurtig lauffen, als ein Vogel in der Luft fliegen kan. Also vergehet auch uns nichts geschwinder als unser eigenes Leben. Die Häuser, die sich ein Mensch gebauet, stehen viel länger als der Mensch selber. Das Bild das ein Bild-Hauer oder ein anderer Künstler verfertiget, währet länger als des Künstlers Leben. Die Bücher, die ein Gelehrter geschrieben, sind noch lange zu finden, wenn der Urheber derselben längst davon geflogen, und seine Asche gleichsam zerstoßen ist. Wer demnach seine Lebens-Tage zehlen wil, muß wie derjenige, der ein noch so kleines Heer fliegender Vögel zehlen wil, geschwind anfangen, und schnell damit

E

fort

7
 fortfahren, denn sonst können, ehe er sich versielet, Vögel und Tage hinweg geflogen seyn, daß man klagen muß: es ist alles dahin gefahren wie ein **Schiffe**, und wie ein Geschrey das fürüber fährt. Wie ein Schiff auf den Wasservogel dahin läuft z. Oder wie ein Vogel, der durch die Luft fliehet, da man seines Weges keine Spur finden kan z. Oder als wenn ein Pfeil abgeschossen wird zum Ziel, da die zutheilte Luft bald wieder zusammen fällt, daß man seinen Flug dadurch nicht spüren kan, also auch wir, nachdem wir geboren sind gewesen, haben wir ein Ende genommen z. Sap. V. 9. 10. Ach freylich! wie geschwinde läßt sich eine Minute nach der andern zehlen! Indem ich dieses rede, und Ihr es höret, fliehet immer eine Minute unsers Lebens nach der andern davon; und wie schnell und fliegend wird die Stunde herbey rücken, da wir zum letzten Mal den Seiger zehlen werden.

Aber auch die Wenigkeit seiner Tage muß ein Christ aus Moses Sterbe-Gebete zehlen, und mit Jacob erkennen lernen, daß die Zeit unserer Wallfahrt wenig und böse sey. Solche Arithmetici und Rechenmeister sollen wir werden, daß wir nicht viel Rechen-Pfeimige auf die Linien, auch nicht zu hoch legen, uns nicht ein lang Leben vermessen und auf viel Jahre bauen, sagt der theure Mann Gottes Luthers in der Erklärung des XC. Psalms (7). Denn allerdings

(7) Im ersten Theil der von dem sel. Hrn. Luthero ausgelegten siebenzig Psalmen, mit D. Basilio Sallers Vorrede gedruckt zu Wolfenbüttel A. 1600. p. 486. z.

dinges sind alle unsere Tage, und wenn etliche gleich achtzig Jahr überleben solten, recht wenige Tage gegen der unendlichen Ewigkeit. Wenn der Mensch lange lebet, so lebet er hundert Jahr. Gleichwie ein Tröpflein Wassers gegen das Meer, und wie ein Körnlein gegen den Sand am Meer, so geringe sind seine Jahre gegen die Ewigkeit, Sir. XVIII. 8. Nun ein Tröpflein Wassers gegen das Meer und ein Sand-Körnlein gegen den Sand am Meere gerechnet ist zwar was sehr wenigens; aber doch macht David aus seinen Lebens-Tagen noch was weniger. Denn ob er gleich 70. Jahr und also menschlicher Rechnung nach ziemlich alt geworden, 2. Sam. V. 4 spricht er dennoch billig zu seinem Gott: mein Leben ist wie nichts für dir, Ps. XXXIX, 7.

Was nun der Regent Moses hiermit von Gott gebeten, das hat auch unter unsern Hoch-Adlichen Regenten sich der Hochsel. Herr Cammerer öfters von Gott ausgebeten, nemlich daß er ihm wolle zu bedencken geben, daß er sterben müsse, daß er ihn seine Tage wolle zehlen lehren. Und ist so wol als Moses auch hierinne erhört worden. Gott hat ihn durch seinen Heiligen Geist gelehret, daß er nicht nur die Flüchtigkeit seiner Tage, sondern auch die Wenigkeit seiner Tage oft überzehlet, und sich auf ein langes Leben gar keine Rechnung gemacht hat. Er hat ja ein seinem Stande gemässes Haus auch hiesiges Orts gebauet; aber in seinen Gedanken es mehr denen Hochadlichen Seinigen als sich selber erbauet. Denn seine Sterbens-Gedanken mögen wohl, wo nicht vor, doch nach Erbauung dieses Hauses, aus Hiob XXX. 23. zu Gott gesagt haben: Du wirst mich dem Tode über-

überantworten, da ist das bestimmte Haus aller Lebendigen. Er zehlte seine Tage, und befand an denen abnehmenden Lebens-Kräften, an dem abnehmenden Gedächtnisse und abnehmenden Gesichte, welches alles bey solchen Jahren was ungewöhnliches war, daß die Zahl seiner Tage sich nicht mehr hoch erstrecken, sondern bald bald zu Ende gehen würde, welches er auch durch sein fertigtes Testament, durch seine geführte Reden und andere zum Tode gemachte Anstalten genugsam bekräftiget hat. In Summa: er befand sich auf einem schönen Schiffe, er schlug aber in dieses Schiff nicht feste Nägel und Haken ein, sein Geräthe daran zu hängen, sondern seine Rechnung war, daß die Schifffahrt nicht lange währen, daß sein Lebens-Schiff bald das Ufer erreichen, und es daher nur thöricht seyn würde, sich hier was beständiges und langwieriges einzubilden.

Ihr aber, lieben Freunde, lernet doch an seinen Lebens-Tagen auch eure Tage zehlen; lernet doch an seinem Sterbens-Exempel, daß auch ihr sterben müßet. Bedenckt doch hierbey, wie unvermuthet und plötzlich auch euer Ende kommen könne. Den Himmelfahrts-Tag konnte Unser Hochseliger noch mit zu seinen Lebens-Tagen zehlen, aber der darauf folgende Freytag gehörte schon nicht mehr zu der Zahl seiner Lebens-Tage. Denn an selbigem Tage sahen wir ihn todt und erblaßt auf seinem Lager liegen. Und so gar nachdencklich ist dieser Todes-Fall, daß wir auch nicht einmal die Stunde desselben zehlen können, Sonst von andern Todten können wir doch insgemein noch sagen, um welche Stunde sie verschieden sind. Allein hier weiß niemand Zeit und Stunde des Todes, auch nach erfolgtem Tode, mit der geringsten Gewisheit zu sagen. Und darum laßt uns doch zu allen Stunden zu unferer letzten Stunde bereit seyn.

Weil

Weil dir dein Tod verborgen,
 Wie weit er oder nah,
 So denck an iedem Morgen:
 Heut ist mein Ende da.
 Wohl dem, der alle Stunden
 Zur letzten ist bereit,
 Und denn durch Jesu Wunden
 Geht in die Ewigkeit!

Die Lebendigen haben diesem Todten die Augen zugebrücket; Gott gebe, daß dieser Todte hingegen uns Lebendigen die Augen öffnen möge! Zehlet demnach eure Tage dergestalt, daß ihr euch ja nicht noch auf viel tausend Tage, sondern nur auf wenige, oder welches noch besser ist, nur auf den heutigen Tag, ja nur auf die igeige Minuten Rechnung machet. Sehet ihr in eure Hand, so mäßet euer Leben nicht nach der Länge der darinne befindlichen so genannten Lebens-Linie, sondern bloß nach der Breite eurer Hand ab, und denck an Davids Worte, da er Ps. XXXIX, 7. spricht: *sihe, meine Tage sind einer Hand breit bey dir.* Ach! wir dürfen ja unsere Tage nicht mit Klafftern und Mess-Ruthen, nicht einmal mit Ellen und Viertel-Ellen, sondern nur mit der flachen Hand abmessen. Denn unser Leben ist, wenn man es recht bedencket, nur einer Hand breit für demjenigen Gott, für welchem tausend Jahr sind wie der Tag der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache. Wir bringen unser Leben zu wie ein Geschwäze, welches geschwind vorüber ist, Ps. XC, 5. 10. So dencket doch, I. Fr. bey so wenigen, flüchtigen und vergänglichlichen Tagen zum öftern, daß ihr sterben müßet, und höret,

ret, was der erbauliche Erasmus Francisci uns zu Gemüthe führet, wenn er schreibt: Diebe und Mörder lassen sich gemeinlich erst vom Gericht und Hencker zu Todes-Gedanken bewegen, und zum Tode schleppen. Aber einem guten Christen stehet Herz, Muth und Seele vorher gefast, und in stetiger Übung und fürsichtiger Bereitschaft, daß ihn der Tod nicht wie ein Scharf-Richter, sondern wie ein guter Bote, aus der Welt führe (8). Mit kurzem: Lieber Mensch, was du thust, so bedencke das Ende, so wirst du nimmermehr Übels thun, Sir. VII, 39. Denn daß aus diesem öftern Bedencken des Endes diese feine Klugheit erwachse, werden wir ist

II. zu erwegen, und amnoch zu betrachten haben: Zu was Ende Moses sein Sterbe-Gebet gebetet? Er faßt aber den ganzen Endzweck seines Sterbe-Gebetes in wenig Worte, und spricht: auf daß wir klug werden. Lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Denn es ist nicht genug sein Ende zu bedencken, sondern es muß auch daher unter Göttlichem Beystande eine feine Klugheit oder heilsame Bereitschaft entstehen. Es ist nicht genug, die Gewisheit und einige Umstände des Jüngsten Tages wissen, sondern man muß auch dazu recht wohl bereitet seyn. So nun das alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt seyn mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn, 2. Petr. III, II, 12. Die fünf

(8) In brennenden Lampen der Klugen, im 26. Bedencken p. 250.

fünf thörichte Jungfrauen wußten ſo wohl als die fünf klugen, daß der Bräutigam kommen würde; allein was half ihnen die Wiſſenſchaft von dieſer Ankuft, da ſie nicht dadurch klug wurden, und nach dem Exempel der 5. klugen ſich nicht mit gemuſſamen Del auf die Ankuft des Bräutigams verſahen? Matth. XXV. 1. ſq. Die Welt-Kinder denken auch an den Tod; werden aber, weil ihre Todes-Gedancken nicht von dem Geiſt der Weiſheit her-rühren, deswegen nicht beſſer. Sondern bey ihnen iſt eitel Freude und Wonne, Ochſen würgen, Scha-ſe ſchlachten, Fleiſch eſſen, Wein trincken, und ſpre-chen: Laſſet uns eſſen und trincken, wir ſterben doch morgen, Eſ. XXII. 13. Und im neuen Teſtament: Laſſet uns eſſen und trincken, denn morgen ſind wir todt, I. Cor. XV. 32. Aber ein Kind Gottes muß von Sterbens-Gedancken auch klug werden. Und müſſen wir daher es nicht genug ſeyn laſſen zu beten: Lehre uns bedencken, daß wir ſterben müſſen; ſondern wir müſſen mit Moſe auch alſo beten, daß Gott uns von ſolchen Todes-Gedancken auch wolle klug werden laſſen.

In der heiligen Sprache heißen die Worte: auf daß wir klug werden, nach Anderer Uebersetzung: ſo werden wir ein kluges Herz überbringen. Und gewis durch traurige Todes-Gedancken wird das Herz gebessert, Cohel. VII. 4. Durch von Gott erbetene Todes-Gedancken wird das Herz klüger gemacht. Bedenckt ein Menſch, wie ſchnell ſeine Tage dahin fliegen, ſo wird er als ein kluger Chriſt die flüchtige Zeit wohl gebrauchen, er wird ſeine Lebens-Zeit wohl anlegen, und keinen Tag vorbey gehen laſſen, daran er ſich nicht in ſeinem Chriſtenthum gebessert hätte. Bedenckt er, daß ſeiner Lebens-Zeige ſo

wenig sind, so wird er sich keine Rechnung auf eine zeitliche Ewigkeit machen; ich meyne, er wird sein Herz nicht an das Zeitliche hängen, sondern weislich erwegen, daß er in kurzem alles zurück werde lassen müssen. Er wird zwar in seinem Beruff dergestalt arbeiten, als ob er beständig leben würde, aber auch so beten und fromm seyn, als ob er jeden Tag sterben würde. Ja zehlet er seine Tage gegen die unzählliche Jahre der Ewigkeit, o wie klug wird er werden, und sich hüten, daß er durch wissentliche Sünden sich aus dieser kurzen Zeit nicht in die unselige Ewigkeit der Verdämn-
ten stürze.

Unser Hochsel. Herr von Böhlig war gewis auch nicht vergeblich in die Sterb-Schule seines Gottes gegangen, sondern er war darinnen klug geworden. Er hatte sich darinne lernen zu einem seligen Ende, und wenn es auch ein plößliches Ende seyn solte, wohl bereiten. O welch eine Klugheit war es, daß er sein Herz mit Fressen und Saufen nicht beschweret hat! Denn dachte sein weises Herz, mein Todes-Tag möchte wie ein Fallstrick über mich kommen, Luc. XXI, 34. Es hat derselbige an einem gewissen Tractat, der von der wahren Christlichen Andacht handelt, und in Nürnberg A. 1669. gedrucket ist, sein besonderes Vergnügen gehabt. In dieser Schrift wird unter andern Cap. 5. von den Hinderungen der Andacht gehandelt, und darunter billich auch p. 44. §. 20. Uebermaß und Böllerey gezehlet. Und daraus wird er sich ohne Zweifel auch das schöne Gleichnis gemercket haben, wenn es daselbst heisset: gleichwie das Feuer nicht mag im feuchsten Sunder angezündet werden, also ist ein bußfertig und andächtiges Herz bey Schwelgern, und die sich den Lüsten des Fleisches und dieser Welt ergeben, gar nicht zu finden. Es würde daher unser Hoch-
seliger

seliger sich bey seinem damaligen letzten Abend-Geegen nicht unterstanden haben, das Feuer der Andacht aufzuschlagen, wenn sich an dem Abende seines Lebens ein so feuchter Zunder in seinem Herzen befunden hätte. O welch eine fluge Fürsichtigkeit war es, daß er in seiner Bibel sich zu desto grösserer Behutsamkeit folgende Sprüche gar mit Dinte und auf andere Weise bezeichnet hatte! Als aus Prov. XXIII, 31. 19. Siehe den Wein nicht an, daß er so roth ist, und im Glase so schön stehet. Er gehet glatt ein, aber darnach beißet er wie eine Schlange und sticht wie eine Otter. Und Es. V, II, 12, 22. Wehe denen, die des Morgens früh auf sind, sich des Sauffens zu befeißigen, und süßen biß in die Nacht, daß sie der Wein erbitzt! Und haben Harfen, Paucken, Pfeiffen und Wein in ihrem Wohlleben, und sehen nicht auf das Werk des HErrn, und schauen nicht auf das Geschäfte seiner Hände &c. Wehe denen, so Helden sind Wein zu sauffen, und Krieger in Völlerey! Sehet diese Sprüche mußten die Leit-Sterne seyn, nach welchen er sich bey Gasts-Geboten und weltlichen Zusammenkunften richten wolte. Diese solten seines Fußes Leuchte und ein Licht auf seinem Wege seyn, Ps. CXIX, 105. Nun so hat denn auch an Ihm eingetroffen, was in seinem vorhin angeführten Tractat von der Christlichen Andacht pag. 46. von einem Mäßigen stehet, nemlich: er wird, wenn er schon von Gott dem HErrn zeitlich (das ist frühzeitig,) aus diesem Leben solte abgefodert werden, dennoch lange gelebt haben. Da hingegen von eines Fressers oder Schwelgers und Prassers Leben,

Leben, ob er schon alt würde, nicht wohl mag gesagt werden, daß er lange gelebet; weil er nicht wie es die Fürtrefflichkeit des Menschen erfordert hat, als ein vermünftigster Mensch, sondern als ein Vieh gelebet hat.

Wir, lieben Zuhörer, würden höchst-unrecht thun, wenn wir so wohl bey diesem nachdencklichen Sterbe-Gebete, als auch bey diesem so merckwürdigen Sterbens-Exempel, nicht auch klug werden wolten. Es ist zu verwundern, daß unsere erste Mutter die Eva von demjenigen Baume, daran sie den Tod gegessen, doch klug zu werden gehoffet. Denn von eben dem Baume, von welchem Gott gefaget: welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben, Gen. II. 17. von dem siehet: (Genes. III. 6.) Und das Weib schauet an, daß von dem Baum gut zu essen wäre, und lieblich anzusehen, daß es ein lustiger Baum wäre, weil er klug machte. Wie sehr sie aber ihre Hoffnung betrogen, und wie thöricht sie von dem Genieß dieses verbotenen Baums geworden, hat der Ausgang erwiesen. Das aber ist gewis, daß der Todes-Baum, der von jenem verbotenen Baume gleichsam gepfropft worden, zwar kein lustiger, sondern ein trauriger Baum sey, aber dennoch klug mache. Denn wenn uns Gott lehret bedencken, daß wir sterben müssen, so werden wir klug. Von den Bienen wollen die Natur-Kündiger angemerckt haben, daß sie auf Verspürung eines obhandenen starcken Windes etliche ganz kleine Sand-Steinlein ergreifen, und solche im Fluge mit sich führen; damit sie der Wind nicht zu leicht finde, noch etwan aus der Luft herab an einen Stein zerschmettere, oder ins Wasser werffe (9). Lieber Mensch, lerne doch von diesem kleinen Vög-

lein

(9) Er. Francisci im geistlichen Hahnen-Geschrey p. 135. sq.

lein, wie es Sirach nennet c. XI, 3. Trage doch bey aller Gelegenheit, bey allen deinem Thun und Lassen, ja bey deinem Ausgange und Eingange etwas von den Leichen-Steinen oder von dem Begräbnis-Sande in deinem Gedächtnis mit dir herum, damit du so wol in Glück als Unglück das Gewicht eines rechtschaffenen fürsichtigen Christens wieder alle Anfechtungen behalten mögest, und dich deine Sünden nicht dahin führen wie ein Wind, Es. LXIV, 6. Dort sprach Josua: schaffet euch Vorrath, denn über drey Tage werdet ihr über diesen Jordan gehen, Jos. I, 11. Ach, liebe Seelen, schaffet euch aus dem Worte Gottes und aus den heiligen Sacramenten allerley geistlichen Vorrath, denn ihr wisset nicht, in wie wenig Tagen ihr über den Todes-Jordan gehen werdet. Und darumb betet inbrünstig:

**HERR, lehre mich doch wohl
Bedencken, daß ich sol
Einmal von dieser Erden
Hinweg gerasset werden,
Und daß mir deine Hände
Gesezet Ziel und Ende.**

Werden wir alsdenn gleich plöglich hinweggerast, und wir sind nur wohlberetret, so wird auch ein schneller Tod uns nicht scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu unserm Herrn, Rom. VIII, 38. 39.

**Wer plöglich stirbt, doch wohl bereit,
Springt gleichsam in die Seligkeit (10).**

§ 2

Jedoch

(10) Merkwürdig ist, daß auch die Heyden, die doch keine Hoffnung gehabt, 1. Theil IV, 13. dennoch den plöthlichen Tod tugendhafter Personen vor eine von den größten Wohlthaten der Götter gehalten haben. Cleobis und Biton, zweene Söhne der Priesterin Argia, spanneten sich, da ihre Mutter auf das Fest der vermeynten Göttin Juno fahren sollte, und die Zug-Rinder nicht gleich bey der Hand waren, aus Liebe und Ehrer-

7

Jedoch plötzliche Todes-Fälle, wenn sie zuweilen auch noch so selig sind, treffen doch die Hinterlassenen desto empfindlicher und schmerzlicher, ie unvermutheter diese Pfeile auf sie zugeflogen kommen. Und dis ist es auch was bey dem unvermutheten Völligischen Todes-Falle die sämtliche Hochadliche Leidtragende, nemlich die höchst-betrübteste zurückgelassene Frau Gemahlin, Ihre weinende numehr Vater-lose und noch unerzogene fünf Waisen, der Hochadliche Herr Bruder und Frau Schwestern, die bekümmerte Frau Schwieger-Mutter mit dem ganzen Fürnehmen Förderischen Hause, Herren Schwäger, und andere Hochadliche Anverwandten auf das schmerzlichste empfunden haben. Als der Regent Moses bey annoch gefundenen Tagen einen ganz schleunigen Abschied nehmen, und zu dem Ende auf den Berg Rebo steigen solte, so meldet der Geschicht-Schreiber Josephus, (11) es wäre ihm die ganze Gemeine nachgefolget, und hätte ihn unter so häufigen Thränen und Klagen auf seinen Todes-Berg begleitet, daß Moses selbst darüber zu weinen angefangen. Er hätte aber denen, so weit von ihm gewesen, mit der Hand gewinckt, denen näheren aber mündlich zugeredet, daß sie doch über seinen Abschied sich nicht so heftig betriben solten; wodurch er das Volk einiger massen gestillet, und es hierauf sambt den Eltesten in Israel von sich gelassen

bietigkeit selbst vor ihren Wagen, und führten sie einen weiten Weg bis zu dem Gögen-Tempel hin. Die hierüber eifrenete Mutter bat die Göttin, daß sie ihren Söhnen vor diese ihre Frömmigkeit die größte Wohlthat, so die Götter den Menschen geben könnten, ertheilen wolle. Nachdem nun hierauf diese Söhne mit ihrer Mutter veranlaget gespeiset, und sich niedergelegt zu schlaffen, hat man beyde des Morgens todt gefunden. Woraus die Heyden die gewisse Erhörung der mütterlichen Bitte geschlossen haben. Herodorus Halic. histor. L. I. p. 12. ed. Henr. Stephani, item Cicero Tulc. Quæst. L. I.

(11) Apud Herm. Witsium miscellaneorum sacrorum T. I. p. 187. 19.

fen hätte. Er aber wäre auf der Spitze des Berges gang allein geblieben, allwo er nach gesehenem gelobten Lande gleich darauf sein Leben beschloffen. Als unser Hochse- ligger Regent seinen Todes-Hügel, ich meyne sein letz- tes Nachlager, in guter Gesundheit erstiegen, und sein Le- ben, wie Moses, ohne Beyseyn eines einigen Menschen beschloffen hatte, und die traurige Nachricht davon in un- sere Gassen und Häuser drang, so weis ich, und habe es zum Theil selbst gesehen, daß so wohl die Hochadl. El- testen unserer Stadt und andre Edlen, als auch Uedle und Gemeine in sehr viele Thränen und Klagen ausgebrochen sind. Wer aber kan die bittere ja fast blutige Thränen der Hochadl. Fr. Wittwe beschreiben, die Sie von der er- sten Trauer-Post an bis auf gegenwärtigen Tag vergossen hat? Thränen abtrocknen, und sonderlich Wittwen-Thrä- nen abtrocknen, das ist, höchst-betrübte Personen trösten, ist ein Werck Gottes. Denn Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, Apoc. VII, 17. Und so wird denn Gott auch hier der beste Tröster seyn. Gott ist es, der Ihrem Hochseligen Todten Ster- bens-Gedanken eingegeben. Gott ist es auch, der Ih- nen Trost-Gedanken eingeben wird. Der Herr lehre Sie demnach bedencken, daß Ihr Todter selig gestorben, auf daß Sie froh und getrost werden mögen! Väter und Eh-Gemahle können plötzlich von uns genommen werden, wie unsere Hochbetrübtteste Fr. von Bölsigim in weniger Zeit nach einander erfahren hat: Sie hat aber nebst Ihrem Hochadlichen Waisen an Ihrem Jesu einen ewig Vater, Es. IX, 6. und einen Bräutigam, der sich mit Ihr verlobet in Ewigkeit, Hof. II, 19. Und dieses beste Theil sol nicht von Ihnen genommen werden.

Es sind in Ansehung Dero geführten Verhligung drey

7
30 Das Sterbe-Gebet des Regenten Mosi.

Donners-Tage recht merckwürdig. Ein Donners-Tag, und zwar ein Himmelfahrts-Tag, ist der Tag Ihrer Hochadlichen Verlöbniß, ein Donners-Tag ist der Tag Ihrer erfreulichsten Vermählung; und ein Donners-Tag, und zwar abermal ein Himmelfahrts-Tag, ist auch mit seiner darauf erfolgten Nacht die Zeit Ihrer schmerzlichen Trennung gewesen. Nun ein Donners-Tag wird Sie beyderseits auch wiederumb mit tausend Freuden zusammen bringen. Ich meyne nicht eben den so genannten Tag in der Woche; denn Tag und Stunde weiß niemand, Marc. XIII, 32. sondern den letzten und jüngsten Tag in der Welt. Denn das wird ein rechter Donners-Tag seyn, wenn die Himmel mit großem Krachen zergehen, und die Elemente für Hitze zerschmelzen werden, 2. Petr. III, 10. Was wird aber auf diesen letzten Donners-Tag erfolgen? Ein schöner Freytag, ein ewiger Freyheits-Tage ein ewiger Freuden-Tage. Gott der der Wittwen Richter und ein Vater der Waisen ist, Ps. LXVIII, 6. wolle diesen feinen Titel auch bey Ihnen behaupten; und da Sie numehro, Hochbetrübtteste Frau Wittwe, die wichtige Sorge wegen rühmlicher Aufziehung Ihrer Hochadlichen Waisen und weiltäufigen Hausweizens ganz allein über sich zu nehmen haben, so wünsche ich, in Ansehung Ihres Förderischen Geschlecht-Namens aus unserm XC. Psalm v. 18. Der Herr unser Gott sey Ihr freundlich, und fördere das Werck Ihrer Hände, ja das Werck Ihrer Hände wolle er fördern! Sonderlich fördere er bey Ihnen und uns allen, und wenn es auch durch einen schleunigen Tod geschehen sollte, das Werck unserer Seligkeit.

Amen!



PERSO-



Personalien.



Daß Geböhren werden und Sterben zwar seine Zeit habe, daß aber auch die Zeit unserer bevorstehenden Geburt so wohl als die Zeit unsers Todes uns selbst untriffend sey, lehret uns nächst der täglichen Erfahrung auch die ewige Wahrheit des Göttlichen Wortes. Wusstest du, daß du zu der Zeit soltest geböhren werden, und wieviel deiner Tage seyn würden? fraget Gott selbst einen Hiob, der sich sonst zuvor vernehmen lassen: welche Sache ich nicht wußte, die erforschte ich (*). Und daher kan die eigentliche Zeit unserer Geburt auch andern nicht eher, als nachdem wir geböhren worden, und die Zeit unsers Todes gleichfalls nicht eher, als nachdem wir gestorben, gemeldet werden. Jedoch es liegt wenig daran, wenn ein Mensch geböhren, und wenn er gestorben; viel aber liegt daran, wie er geböhren, noch mehr, wie er gelebet, und das allermeiste, wie er gestorben. Und so wird denn nöthig seyn, daß wir auch von unserm Hochseligen Herrn von Völszig nicht nur die Zeit, wenn er geböhren und gestorben, sondern auch die Glückseligkeit seiner Hochadlichen Geburt, die Beschaffenheit seines mit Ruhm geführten Lebens, und denn auch die Seligkeit seines ohne alle langwierige Schmerzen erfolgten Endes noch lezlich vermelden werden.

H 2

Rem

(*) Hiob XXIX. 16. XXXVIII, 21. Prediger Salom. c. III. 2.

Nemlich es ist Derselbe aus denen beyden uralten Geschlechtern derer von **Völszig** und derer von **Esebeck** entsprossen, und Ao. 1670. den 25. April ft. ver. an das Licht dieser Welt geböhren, auch den 1. May darauf durch das Bad der heiligen Tauffe zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht wiedergeböhren worden. Sein Herr Vater ist gewesen der weyland Hochwohlgebohrene Herr, Herr **Andreas Dietrich von Völszig**, Erbherr auf Grossen-Sälze, Brustendorf, Spören, Möselitz, Ober-Möblingen und Strubenberg, Eines Hochadl. Ritter-Raths althier hoch-meritirter älterer Praeses, wie auch Kirch- und Schul-Inspector; Die Frau Mutter aber die weyland Hochwohlgebohrene Frau, Frau **Margareta Magdalena von Esebeck** auf Grossen-Sälze.

Der Groß-Herr-Vater von väterlicher Seite war der weyland Hochwohlgebohrene Herr, Herr **Balthasar von Völszig**, Erbherr auf Grossen-Sälze und Brustendorf.

Die Groß-Frau-Mutter aber die weyland Hochwohlgebohrene Frau, Frau **Maria Elisabet von Hackeborn** aus dem Hause **Vahrendorf**.

Der erste Velter-Herr-Vater der weyland Hochwohlgebohrene Herr, Herr **Andreas von Völszig**, Erbherr auf Brustendorf.

Die erste Velter-Frau-Mutter die weyland Hochwohlgebohrene Frau, geböhrene **von Rechenberg**.

Der andre Velter-Herr-Vater der weyland Hochwohlgebohrene Herr, Herr **Dietrich von Hackeborn**, Erbherr auf Vahrendorf und Sülldorf.

Die andere Velter-Frau-Mutter, die weyland Hochwohlgebohrene Frau, Frau **Dorothea von Verdensleben** aus dem Hause **Brumby**.

Der

Der erste Ober-Älter-Herr-Vater der weyland
Hochwohlgebohrne Herr, Herr Christoph von Böld-
sig, auf Brusiendorf Erbherr.

Die erste Ober-Älter-Frau-Mutter die weyland
Hochwohlgebohrne Frau, Frau Barbara von Wüld-
niß aus dem Hause Biendorf.

Der andre Ober-Älter-Herr-Vater der weyland
Hochwohlgebohrne Herr, Herr N. von Nechenberg.

Die andre Ober-Älter-Frau-Mutter die weyland
Hochwohlgebohrne Frau, Frau N. gebohrne Brandin
von Lindau aus dem Hause Wiesenburg.

Der dritte Ober-Älter-Herr-Vater der weyland
Hochwohlgebohrne Herr, Hr. Hansß von Hackeborn,
auf Sülldorff Erbherr.

Die dritte Ober-Älter-Frau-Mutter die weyland
Hochwohlgebohrne Frau, Frau Elisabeth von An-
gern aus dem Hause Barleben.

Der vierdte Ober-Älter-Herr-Vater der weyland
Hochwohlgebohrne Herr, Herr Jordan Heinrich
von Werdensleben, auf Brumby Erbherr.

Die vierdte Ober-Älter-Frau-Mutter die weyland
Hochwohlgebohrne Frau, Frau Armgard von Dit-
furth aus dem Hause Wegeleben.

Sind also die Ahnen väterlicher Linie:

1. Die von Böldsig.
2. Die von Hackeborn.
3. Die von Nechenberg.
4. Die von Werdensleben.
5. Die von Wüldniß.

3

6. Die

6. Die Brande von Lindau.
 7. Die von Ungern.
 8. Die von Ditsfurth.

Mütterlicher Seits waren

Der Groß-Herr-Vater der weyland Hochwohlgebohrne Herr, Herr **Joachim Friedrich von Eisebeck**, auf Grossen-Salze und Acken Erbherr.

Die Groß-Frau-Mutter die weyland Hochwohlgebohrne Frau, Frau **Margaretha Magdalena von Lamm** auf Grossen-Salze.

Der erste Aelter-Herr-Vater der weyland Hochwohlgebohrne Herr, Herr **Joachim von Eisebeck**, Rittmeister, auch Hauptmann der Aemster Heiterleben und Sommerschenburg, Erbherr auf Grossen-Salze und Acken.

Die erste Aelter-Frau-Mutter die weyland Hochwohlgebohrne Frau, Frau **Hippolyta von Lenzen** aus dem Hause **Kerwitz** in Pommern.

Der andre Aelter-Herr-Vater der weyland Hochwohlgebohrne Herr, Herr **Hans Alex. von Laue**, Erbherr auf Grossen-Salze.

Die andere Aelter-Frau-Mutter die weyland Hochwohlgebohrne Frau, Frau **Margareta von Sieboldin**, auf Grossen-Salze.

Der erste Ober-Aelter-Herr-Vater der weyland Hochwohlgebohrne Herr, Herr **Joachim von Eisebeck**, auf Grossen-Salze Erbherr.

Die erste Ober-Aelter-Frau-Mutter die weyland Hochwohlgebohrne Frau, Frau **Giesel von Lüderik**.

Der andre Ober-Aelter-Herr-Vater der weyl. Hochwohl-

wohlgebohrne Herr, Herr Ludwig von Lenzen, auf Kerwitz in Pommern Erbherr.

Die andre Ober-Aelter-Fr. Mutter die weyland Hochwohlgebohrne Frau, Frau Hippolyta von Billingen aus Pommern.

Der dritte Ober-Aelter-Fr. Vater der weyland Hochwohlgebohrne Herr, Herr Hans Christoph von Laue, Erbherr auf Grossen-Salze.

Die dritte Ober-Aelter-Fr. Mutter die weyland Hochwohlgebohrne Frau, Frau N. gebohrne von Beindorf, auf Grossen-Salze.

Der vierdte Ober-Aelter-Herr-Vater der weyland Hochwohlgebohrne Herr, Herr Burchardt von Siebold, Hoch-Gräfflicher Hofmeister zu Barby, auf Grossen-Salze und Felgeleben Erbherr.

Die vierdte Ober-Aelter-Frau-Mutter die weyland Hochwohlgebohrne Frau, Frau Elisabeth von Koppensteinin aus der Pfalz.

Sind also die Ahnen mütterlicher Linie:

1. Die von Eisebeck.
2. Die von Lauen.
3. Die von Lenzen.
4. Die von Siebold.
5. Die von Liederich.
6. Die von Billingen.
7. Die von Beindorf.
8. Die von Koppenstein.

Diese sechzehn rühmliche Ahnen waren gleichsam so viel herrliche Wurzeln, aus denen der Hochselige, als ein Baum guter Art hervorstammte, und zu künftigen vielen

len Tugend- Früchten gar zeitlich erwünschte Hoffnung machte. Weil aber zarte Bäume nicht nur der Aussicht erfahrner Gärtner anvertrauet, sondern auch durch geschickliches Fortsetzen zu gedeylichem Wachsthum befördert werden müssen, so ließen es Dessen Hochadl. Eltern weder an Ihrer eigenen sorgfältigen Auferziehung, noch auch an der Aussicht treuer und geschickter Præceptorum ermangeln, so daß Er bey zunehmenden Jahren und Verstande so wohl in der Erkenntniß Gottes, als allerhand Gott wohlgefälligen Tugenden erzogen und unterrichtet, auch hernach, so bald es sein Alter zuließ, in die auch damahls berühmte Schule zu Closter-bergen fortgesetzt, und darinne unter der Direction des weyland Hochwürdigten Herrn Abt Wolffhardts in allen ihm nöthigen Wissenschaften treulich unterwiesen wurde.

Wenn die Baumeister erst einen guten Grund finden, so rathen sie alsdenn billich den vorhabenden Bau fortzusetzen. Da nun auch bey unserm Herrn von Böttzig dazumahl ein guter Grund zu denen Studiis verspüret ward, als wurde zu deren Fortsetzung nicht unbillich gerathen. In welchem Absehen er sich denn zuerst auf die weitbekannte Universität Helmstädt, und von dar nach einer dreyjährigen Frist auch zu Ende des 1690sten Jahres auf die berühmte Universität Leipzig begeben, und an beyden Orten so wohl denen freyen Künsten, als auch anständigen Blischen Exercitiis, sonderlich aber auf legtgedachter hohen Schule unter der gelehrten Anführung zweyer Rechts-Gelehrten, Herrn D. Andreae Mylii und Herrn D. Pauli Hippii, der Jurisprudenz, nicht ohne guten Success, obgelegen, auch daher A. 1695. von dem damahligen Rectore Magnifico ein rühmliches Zeugniß seines Academischen Wohlverhaltens überkommen hat.

Es äusserten sich auch nachgehends unterschiedene Gelegenheiten, bey welchen das ihm anvertraute Pfund auch

auch zum gemeinen Nutzen wohl angewendet werden konnte, massen er A. 1697. Königl. Poln. und Churfürstl. Sächs. hochbestalter Ober-Auffseher derer Aemter Gommern und Elbenau, zuvor aber A. 1695. Eines Hochadl. Ritter-Maths der Stadt Grossen-Salze fürnehmes Mitglied und lezlich A. 1716. dessen Camerarius geworden; auch inzwischen von denen Hochlöbl. Ständen des Landtschaftlichen engeren Ausschusses im Herzogthum Magdeburg einhellig zu ihrem Assessoren erwehlet, und von Seiner Königl. Majestät in Preussen und Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg zu solcher Assessur-Stelle den 6. Jul. A. 1705. allergnädigst confirmiret worden ist. In welchen wichtigen Functionen er denn alle Treu und Dextericät erwiesen, zugleich aber auch seine Wirthschaft und Hauswesen zu besorgen nicht unterlassen hat.

Weil nun ein sehr grosses Theil unsers zeitlichen Glückes an einer vergnügten Ehe behanget, so lieses ihm die Güte Gottes auch daran nicht ermangeln, indem er unter göttlicher Fügung A. 1699. den 19. Octobr. mit dem damals Hochwohlgebohrnen Fräulein, Fräulein Rosemunde Louyse von Förder, des weyland Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn Adrian Johann von Förder, Königl. Preuss. hochansehnlichen und hochbestalten Geheimbden Kriegs-Maths und Erbherrns auf Pöthen, Karith und Golbig, jüngsten Fräulein Tochter erfreulichst vermählet, auch sein wenige Zeit darauf gethaner schriftlicher Wunsch reichlich erfüllet worden, da er mehr nicht begehret, als daß der Gott, der sie so wunderbare zusammen geführet, sie auch bis ans Ende vergnügt

gnügt zusammen erhalten wolle. Wie denn auch diese höchst-vergnügte Ehe von dem Geber alles Guten mit eilf lebendiger Leibes-Früchten, nemlich mit sechs Söhnen und fünf Töchtern beschenket worden, bey denen aber größten Theils nicht nur geböhren werden, sondern auch Sterben schon seine Zeit gehabt. Denn zween Söhne August Ferdinand und Christian, wie auch vier Töchter Anna Friderica, Margareta Sophia, Anna Maria und Carolina Wilhelmina sind ihrem Wohlseiligen Herrn Vater in die Freuden-volle Ewigkeit vorgegangen. Die übrigen fünfse aber als vier Söhne, Adrian Johann, Andreas Dietrich, Fridrich Carl, Fridrich Wilhelm, und eine Tochter, Friderica Louise leben noch so lange der Herr will, in dessen Händen auch ihre Zeit stehet. Denen wir billich hierbey alles geistliche und leibliche Zunehmen herzlich an-erwünschen. Der Herr lasse sie wachsen und starck werden im Geist, und seine Gnade sey bey ihnen!

Das übrigens der Adel-Stand und ein gutes Christenthum gar wohl beyammen stehen können, haben schon vorlängst die Edlen Berrhoenser, als die Edelsten unter denen zu Thessalonich (***) mit ihrem Exempel bezeuget; und auch unser Hochseel. Herr von Völszig ist in ihre lobwürdige Fußstapffen getreten. Denn ob er zwar gerne sich selber lieber unter bußfertige Sünder, als vollkommene Christen gezehlet, sich auch daher in seinem täglichen Hand-Buche allerhand herrliche Macht-Sprüche wider die Sünde ausgezeichnet hat; kan doch nichts desto weniger mit Wahrheit von ihm gesagt werden, daß er in seinem Gebet emsig und andächtig, in seinem Bibel-lesen und

(**) Apost. Gesch. XVII, 11, 12.

bey Anhörung des göttlichen Wortes aufmerksam und fleißig, in seinem Umgange aufrichtig und mäßig, in seinen Verrichtungen gerecht, in seinen Aemtern sorgfältig und getreu, auch in seinem kurze Zeit allhier geführten Amte eines Hochadlichen Camerarii auf das gemeine Beste hiesiger Stadt rühmlichst bedacht gewesen, so daß Hohe und Niedrige ihm das Zeugnis eines Christlich geführten Lebenswandels von sich selbst zu ertheilen pflegen.

So gerne nun das ist Hochbetriebte Böhligische fürnehme Haus einen respective treuesten Gemahl und liebreichen Vater, das Hochadliche Geschwister einen getreuen Bruder, das Hoch Adliche Kaths-Collegium einen sorgfältigen und verständigen Collegen, diese Stadt aber einen freundlichen und unverdrossenen Regenten an ihm noch lange hätten behalten wollen, so unvermuthet sind hingegen diese alle und viel andere dieses ihres gebabten Gutens auf einmal beraubet worden. Denn ob zwar der Hoch-Selige seinen früh-zeitigen Tod aus allerhand Umständen schon geraume Zeit her vermuthet, sich auch daher nicht nur durch den Gebrauch der dienlichsten Medicamenten wider allerley Zufälle verwahret, sondern zuörderst im Gebet seine Zuflucht zu Gott genommen und um heylsame Sterbens-Gedanken so wohl ernstlich gebetet, als auch eines gewissen Gefanges, dessen Verse allemahl mit diesen Worten beschloffen werden:

Ach Jesu Christ, vergiß mein nicht,
Wenn mich Angst, Noth und Tod ansicht,
sich öftters bedienet hat; so konten doch menschliche Augen und Gedanken aus seinem äußerlichen Ansehen und aus der Anzahl seiner bisherigen Jahre bey ihm nichts anders als einen Zusatz von noch vielen folgenden Jahren vermuthen. Allein die Post eilet immer; Ebbe und Fluth

stehen nimmer stille, und der güldene Sand, der zwischen zweyen Ewigkeiten läuft, kan, ehe man sich versiehet, bald ausgelauffen seyn. Viele gehen gesund zu Bette, denen dieses am Morgen zum Grabe wird, ist eines Lehr-reichen und erbaulichen Theologi Ausspruch (***) , der wie mit unzählich andern, also auch mit dem Exempel unsers Hochseligen bekräftiget wird. Denn als er im verwichenen Monat Máj sich aus obliegender Amts-Pflicht von seinem Ritter-Gut Ober-Röbblingen hieher nach Salze begeben, auch am Himmelfahrts-Tag dem vormittäglichen öffentlichen Gottes-Dienste, nachgehends aber einer vertraulichen Zusammenkunft beygewohnet, und, nachdem er des Abends nach Hause gekommen, sich in seinem Gebet mit Leib und Seele GÖtze befohlen, auch in seinem damahligen Abend-Gebet (****) unter andern gebetet hatte: **O** gütiger **GÖTZE**, verleihe mir Gnade, daß, wenn mein Sterb-Stündlein herzunahet, und **ICH** ins Tod-Bette mich zur ewigen Ruhe soll niederlegen, ich durch deine Hülffe im rechten festen Glauben getrost und unverzagt möge seliglich zum ewigen Leben einschlaffen &c. und darauf im Nahmen GÖtzes zu Bette gegangen war, so kamen Stund und Zeiten, daß man ihm solt bereiten zur Ruh ein Bettlein in der Erd. Denn noch in derselbigen Nacht war die Nacht nach Himmelfarth des 1716ten Jahres, da sonst Schlaffen keine Zeit hat, hatte bey Ihm Sterben keine Zeit, indem Er, allem Vermuthen nach, von einer heftigen Colica und dazu gekommenem Schlag-Flusse überfallen, und am folgenden Frey-

(***) Joh. Lassenii im Perlen-Schaf Vol. I. p. 868. 869.

(***) Joh. Habermanns Gebete, in-der-jensigen Edition, welche Joh. Andriä Paradies-Gärtlein beygefüget ist, Weiffenfels 1714.

Freitage darauf frühe auf seinem Lager in eben derjenigen Stellung, wie er sich niedergeleget, todt gefunden, und hernach wie von vielen andern, also auch von mir, gleich als ob er da schlaffend läge, unter Thränen und Verwundern betrachtet worden, nachdem sein ganzes Leben sich nur auf 46. Jahr, 2. Wochen und einen Tag erstreckt hat.

WAn der Herr hat Ihn ie und ie geliebet, ey so hat
 Wer Ihn auch so plötslich zu sich gezogen aus lauter Güte. Dieser Knecht seines HERRN ist seinem HERRN gefallen, zu dessen Diensten und sonderlich zu Beobachtung seines Amts-Eides Er sich damals hieher nach unserm Salze begeben hatte, der wird Ihn an jenem Tage auch wieder aufrichten. Ja sein Herr hat Ihn schon der Seele nach über viel gesetzt, nachdem er hier über wenig getreu gewesen. Er ist eingegangen zu seines HERRN Freude. Gott lasse aber auch die Höflich-betäubte Frau Wittve, bekümmerte Hoff-Adliche Waisen und sämtliche Hohe Anverwandten seines Erbes ie mehr und mehr theilhaftig werden, und überschütte Sie nach ihrem Heulen und Weinen mit Freude und Bönne. Er erfülle an Ihnen, was der Hochseelige in ein gewisses Buch aus Ps. LXL. 4. mit eigner Hand geschrieben hat, daß Sie nemlich, wenn Angst und Trübsal ja noch weiter auf Sie stürmen wolten, allezeit getrost sagen mögen: Herr, du bist meine Zuversicht, ein starcker Thurm für meinen Feinden. Ihr aber, lieb. Zuhörer, betet kürzlich, doch herrlich mit mir aus unserm xc. Psalm also:

Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für, ehe denn die Berge worden, und die Erde
 L und

7

und die Welt geschaffen worden, bist du **GOTT** von Ewigkeit zu Ewigkeit. Du bist es auch der die Menschen lässt sterben, und spricht: Kommt wieder Menschen-Kinder. **HERR** kehre dich doch wieder zu uns und sey deinen Knechten gnädig. Fülle uns frühe mit deiner Gnade, so wollen wir rühmen und fröhlich seyn unser Lebenlang. Erfreue uns nun wieder, nachdem du uns so lange plagest, nachdem wir so lange Unglück leiden. Zeige deinen Knechten deine Werke und deine Ehre ihren Kindern. **Ja** lehre uns bey diesem Todes-Fall nicht nur bedencken, daß wir sterben müssen, sondern auch, daß wir plötzlich sterben können, auf daß wir klug und selig werden. Amen!

Vater unser.

Der Friede Gottes aber, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre euer aller Herzen und Sinne in Christo **IESU** zum ewigen Leben. Amen.

S. D. G.



Der
Schlechtige Liebes-Zug
aus der grausamen Grube und aus dem Schlamm,
Nach Anleitung des 40. Psalms v. 2. 3. 4.
Bey hochansehnlicher Leichen-Bestattung

Des weyland
Hoch-Bohlgebohrnen Herrn,
Herrn

Andreas Friedrich
von **Völkig**

Der Königl. Preuß. Hochlöblichen Landschaft des Herzogthums Magdeburg engeren Ausschusses hochansehnlichen Affektoris, auch Königl. Poln. und Churfürstl. Sächsischen Hoffbestalten Ober-Auffsehers derer Aemter Gommern und Elbenau, Eines Hochadl. Ritter-Raths der Stadt Grossen-Salza treu-gewesenen wirklichen Camerarii, Hochadlichen Pfänners, wie auch Erb-Herrn auf Grossen-Salza, Ober-Nobelingen und Strunberg,

Nachdem Derselbe den 22. May Anno 1716. allhier in Grossen-Salza früh um 5. Uhr von der Hand Gottes gerühret, in seinem Bette todt, und im Herrn seliglich entschlaffen, gefunden, und den 13. Junii darauf

Sein erblaffeter Körper in seine Erb-Grufft, Christ-Adlichem Stande gemäß, beygesetzt worden; betrachtet und vorgestellt

von
Joachim Franz Lehmgrübnern,
Past. Prim. & Scholarcha loci.

Neustadt Magdeburg, druckt Christian Lederecht Faber, privi. Buchdr.

AK

Die ...

und die ...

...

...

Die ...

...

...

...

...

...

...





7

Allerseits höchst- und hochgeschätzte
leidend und mitleidende Anwe-
sende.

Es ist gnug! laß nun deine Hand
ab. Ach! es ist gnug. O gerechter
GOTT und HERR! der du bist vor-
mahls gnädig gewesen deinem
Volcke, desselben dich erbarmet,
und gereuen lassen über den Ubel
das du ihm gethan hast, auch nicht
kontest sehen, wie der Engel der Verderber über dein Jeru-
salem seine Hand ausstreckte, selbiges zu verderben, 2. B.
Sam. 24, 16. nachdem schon allbereits von Dann an biß
Berseba 70. tausend Menschen durch die Pest plögliehen
hingeraffet, sprachst du zu dem Engel: Es ist gnug, laß nun
deine Hand ab. Es hatten dir, o barmherziger GOTT, die
bey solchen erschrecklichen geschwinden Sterben vergossene
viele Millionen tausend Thränen, derer vermuthlich zurück
gebliebenen Wittwen und Wäysen, wie nicht weniger das
Hertz-brechende Winseln und Jammern derer so unverse-
hens hinsterbenden, dein allerheiligstes milbes Vater-Hertz
mitleidentlich gebrochen, daß du dich ihrer hast müssen er-
barmen, und zu dem Engel, dem Verderber im Volcke, sprach-
test: Es ist gnug, laß nun deine Hand ab, halt inne! O
mein GOTT! ich habe mich unterwunden zu reden mit
dir,

dir, wiewohl ich Erde und Asche bin, 1. B. Mos. 18, 27. Kontest du nicht anhören das Winseln, Heulen und Wehschreien des um der Sünde Davids willen häufig hinfallenden Volkes? Kontest du nicht länger ansehen die bitteren heißen Thränen auf den erlasten Wangen derer zurückbleibenden Wittwen und Wäysen, und sprachest: Es ist gnug, laß nun deine Hand ab! Ach! so sage denn auch heute, es ist gnug, lasse deine Hand ab, sintemahlen ich sehe, nicht allein für meinen Augen liegen den durch einen jeheligen Todes-Fall und Schlag deiner gerechten Hand entseelten Körper, weyland des Hoch-Wohlgebohrnen Herrn, Herrn **Andreas Friedrichs von Bohlitz**, der Königl. Preuß. hochloblichen Landschaft des Herzogthums Magdeburg engern Ausschusses hochansehnlichen Assessoris, auch Königl. Poln. und Churfürstl. Sächsischen Hoffbestalten Ober-Ausschreibers derer Aempter Gommern und Elbenau, Eines Hoff-Adlichen Ritter-Raths der Stadt Grossen-Salka treu-gewesenen würcklichen Camerarii, Hoff-Adlichen Pfänners und Erbherrn auf Grossen-Salka, Ober-Nöblingen und Struwendberge; sondern ich höre über diesen schleumigen und unvermutheten Todes-Fall auch ein Geschrey, als einer Gebährerin, eine Angst als einer die in ersten Kindes-Nöthen ist, einer lieben Tochter deines gläubigen Zion, Geschrey höre ich, wie sie klaget und die Hände auswirft: Ach wehe mir, ich muß schier vergehen für dem Wirgen, Jerem. 4. 31. So höre ich winseln mit höchstschmerzlich gebeugeten Herzen, die Hoch-Adliche über die massen betrübte Frau Wittwe, nebst ihren noch unerzogenen Vater-losen Wäyslein, ja so höre ich

ich klagen wegen dieses unverhofften Trauerfalls, beyde hohe Häuser und Familien, so wohl derer von Förder als von Böfzig, welche dieses 1716. Jahr den traurigen Boy nicht haben ablegen können, da der Tod in Ihre Hoch-Adliche Häuser so unbarmherzig eingefallen, und durch gehäuffte Leichen so voll Jammers gemacht, daß in einem Jahre Ihre Excell. die Frau Geheimbde Rätthin, als hochbetrubte Frau Mutter und Groß-Mutter, nebst zweyen Hoch-Adlichen Frauen Töchtern in den bitteren Thränen-vollen Weh- und Wittwen-Stand gesetzt, und noch dabey eines jungen Hochadlichen Förderschen Zweigleins beraubet worden, worüber Sie wohl billich seufzen können, und ich Herzens-mitleidig sagen mag: Es ist genug, Herr, laß nun deine Hand ab, du hast ihnen eine Wunde über die ander gemacht, und bist sie angelauften wie ein Gewaltiger, Hiob 16, 14. Es ist genug, laß nun deine Hand ab, du hast deinem Volcke ein hartes erzeigt, du hast ihnen einen Trunct Weins gegeben, daß sie taumeln, Ps. 60, 5. O des bitteren Thränen-Weines! O der Traurigkeit! O des grossen Herzeleidens! Ach laß dir doch, Herr, dein Vater-Herze brechen, sprich es ist genug, lasse nun deine Hand ab, die Ursache der Thränen zu häuffen; sintemahlen auch dein gerechter Eifer an ihnen schon erfüllet, was selbiger durch den Propheten Jeremiam Cap. 15. v. 8. 9. seqq. gedräuet, daß du woltest die Wittwen mehrn wie den Sand des Meeres, das ist, viel Wittwen machen, und derselbigen welche 7. das ist, viel Kinder hat, solches Elend zuschicken, daß sie von Herzen seufzen sollen: die weil ihre Sonne bey hohen Tage untergehen, und beyde ihr Ruhm und Freude ein Ende haben würden. Ach leider Gott! das empfindet nur allzusehr, daß ihre Sonne untergangen, die Hochadliche schmerzlich seufzende mit ihren Vater-losen Wäyslein weinende **Wittwe**, O wie finster! finster! ist es in dem Hoch-Adlichen

chen Hause, finster in dem Trauer-vollen Herzen, wie ist es
 blasset, o wie ist erblasset in dem Hoch-Adlichen Böhligig-
 schen Ehe-Himmel sowohl der Mond als Sternelein, i. B.
 Mos. 37, 9. 10. nachdem ihre Sonne in den bitterm Tod so
 schmerzlich als unverhofft ist untergangen, und am Ende
 dieser Wochen in der Hoch-Adlichen Beysetzung es so ein-
 trifft, daß iezo eben kein Tag sondern ein Sonn-Abend, ein
 Abend der untergangenen Sonne, ist mit Recht zu nennen
 Dies Saturni, welcher so viel Saturnische Trauer-Aspeeten er-
 reget hat.

Hoch-Adliche Frau Wittwe, ihre Sonne ist un-
 tergangen, ein so liebrehrter, ein so getreuer, ein so aufrech-
 tiger Ehgemahl ist Todes verblichen, und von der Sei-
 ten ihr gerissen worden, als der annehmlichste Theil ihres
 Herzens, am hohen Tage der besten männlichen Jahre, ach!
 des unverhofften Unglücks! Hoch-Adliche Wäyselein,
 daß sie ihren so lieben Herrn Vater verlohren, o der
 traurigen Erinnerung bey diesem Sonn-Abend, Hoch-Ad-
 liche niedergeschlagene Wäyselein, ach! sie sehen ihrer un-
 tergangenen Sonne, ihren lieben Herzens-Papa, da sein
 erblasteter Körper nunmehr in die Erde versencket wird,
 als einer ihnen zu frühzeitig untergangenen Sonne nach
 mit weinen, weil sie ihnen nicht mehr hinfort kan scheinen,
 ihre Freuden-Sonne ist untergangen, die Sonne welche sie
 geschüzet mit ihren liebreichen Strahlen, bedeket mit ih-
 rem Glanze, versorget mit väterlicher Treue; die Sonne
 ist untergangen, welcher ihr nicht habet können gute Nacht
 geben, sie ist untergangen, ehe ihr geglaubet hättet, daß das
 Ende alles Ruhmes und aller euer Freude so nahe seyn sol-
 te, und ihr Hochbetrübtin, welche heinte noch einen lieben
 Vater hatten, morgen mit Jeremia jenes Klag-Lied wür-
 det winseln müssen, Klagl. 5, 3. Ach! wir sind Wäysen
 worden, und haben keinen Vater, unsere Mütter
 sind wie Wittwen; O weh uns! Eben so sehe ich
 in

in tieffer Trauer höchst betrübet an diesem kläglichen Sonn-
 Abend, des Hochseeligen Hochwohlgebohrnen Herrn
 Bruder, auch Hochwohlgebohrne Frauen Frauen
 Schwestern, ja die ganze hohe Freundschaft, weh-
 klagende mit bebenden Herzen die zitternde Hände ringen,
 ich höre Sie sagen eben jene Worte aus dem 2. B. Samuel.
 1, 26. welche dem David kläglich aus dem Herzen brachen,
 da er die Botschaft vernahm von dem unverhofften Tode
 seines inniggeliebten Jonathans: **Es ist mir leid um
 dich, mein Bruder.** Aber meine in dem Herrn geliebte
 Hochleidtragende, ist denn keine Salbe in Gilcad? Ist
 kein Arzt, der diese Schmerzen-Wunden heilen, mit Trost
 verbinden, und uns wieder erquickten könnte? Ist kein Trost-
 Brunnen in Israel, daraus wir Trost schöpfen möchten für
 eure bis in den Tod betrübte hochleidtragende Herzen?
 Diese Wunden, ach ja! diese von Gott so tief geschlagene
 Wunden verbindet allein Gottes Wort, welches alles heil-
 et, wenn weder Kraut noch Pflaster hilft, und bey unver-
 meidlichen Todesfällen es heisset: **Für dem Tod kein
 Kraut gewachsen ist, mein frommer Christ, alles
 was lebet sterblich ist.** Die Eröstungen des göttlichen
 Wortes werden durch einen himmlischen Liebes-Zug, Hoch-
 Leidtragende, Dero sehr gebeugete Seelen ergößen und er-
 quicken, wenn wir aus demselbigen betrachten und uns vor-
 stellen den unvermutheten uhrplößlichen Tod des
 Hochseeligen, nach Anleitung des 40. Psalms v. 2. 3. 4.
 als einen schleunigen Liebes-Zug; und erwegen
 wohlbedächtig: **Ersülich: Von wem der Liebes-Zug
 geschehen? Für das andere: Warum er geschehen?
 Für das dritte: Woraus er geschehen? Vors vierdte:
 Wohin er geschehen?**

Es handelt zwar der 40. Psalm von Christo, er kan aber gleichwohl in gewisser Masse auf Christi Brüder und Glieder gezogen werden. Gleich nun im Anfange dieses Psalms lesen wir die Worte, in welchen der Mann nach dem Herzen Gottes den Glauben an seinen Gott herzlich bekennet, wenn er spricht: **Ich harre des Herrn, und er neiget sich zu mir, er erhöret mein Schreyen, und zog mich aus der grausamen Grube, und aus dem Schlamm,** will so viel sagen, ich harre in gläubiger Zuversicht und Vertrauen auf meinen Gott, darum neiget er sich zu mir als der, dessen Augen nach dem Glauben sehen, Jerem. 5, 3. und erhöret mein Schreyen, als seines lieben gläubigen Kindes, welches ihm durch den Glauben allein gefällig ist, denn der Grund der gnädigen Hülffe Gottes ist auf unser Seiten der Glaube, Hoffnung, Gedult, Herz-brünstiges Beten und Schreyen und unveränderliche Beständigkeit; auf Gottes Seiten aber ist es die göttliche Allmacht, Wahrheit und Barmherzigkeit; auf diese drey müssen wir sehen mit dem Glauben und herzlichem Gebet in allen unsern Nöthen und Anliegen der Seelen und des Leibes. Weil aber der Glaube vornehmlich Christum ergreifet, so ist der Herr, der unsere Gerechtigkeit, das Fundament, der Grund und der Fels, darauf der Glaube beruhet; Er ist der köstliche und bewehrteste Eckstein in Zion, vom Herrn geleyet, Es. 28, 16. Nun auf diesen bewehrten köstlichen Eckstein hat unser Hochseeliger Herr von Völsig sein und seines ganzen Hoch-Adlichen Hauses Hoffnung, sowohl vor die Zeit als auch in die Ewigkeit hinein, als ein kluger Mann, Matth. 7, 24. Christlich gebauet. Ob nun gleich das Gewässer und Sturm-Winde des unvermutheten Todes an ihm gefallen, ist doch das Haus seines auf den Herrn harrenden Herzens nicht bewegt worden, weil es auf diesen Felsen gegründet, nicht allein da er auf Christum getauffet, das Evangelium Christi mit wahren Glauben in seinem

seinem Herzen feste gehalten, seinen Tauf-Bund, wenn er auch denselbigen aus menschlicher Schwachheit gebrochen, bald wiederum zu erneuern, und sein Herze mit G^ott auszusöhnen bußfertig gesucht, denen Geboten G^ottes von Herzen zu gehorsamen sich beflissen. Da nun der Hochseelige in solcher Christlicher Aufführung und Glaubens-Beständigkeit seines H^oErrn geharret, auf seinen G^ott gehosset, der keinen läßt zu schanden werden, welcher seiner harret, Ps. 25, 3. da seine Augen stets zu dem H^oErrn gesehen haben in gläubiger Hoffnung weil er gelehret, so war er auch versichert, daß er seinen Fuß würde aus dem Neze, aus der grausamen Gruben und aus dem Schlamm ziehen, daß sich der H^oErr würde zu ihm wenden, ihn gnädig seyn, wenn er einsam von allen den Seinigen verlassen im größten Elende, die Angst seines Herzens recht groß seyn würde, daß er ihn führen würde aus allen seinen Nöthen, daß er seine Seele bewahren würde, ihn erretten und nicht lassen zu schanden werden. Es ist kein Zweifel, daß sein im Tode brechendes Herze, im letzten Ringen wird herzlich geseufzet haben: Nach dir, H^oErr, verlanget mi^{ch}, denn i^{ch} traue auf di^{ch}, i^{ch} harre dein, G^ott, erlöse do^{ch} dein Israel aus aller seiner Noth um deines Nahmens willen, H^oErr sey gnädig, meine Missethat die ist groß. Wer will zweifeln, welche gesunde Vernunft wird was anders sich wollen bereden lassen, als daß der Hochseelige in diesem seinen Glauben und gläubigen Harren des H^oErrn G^ott gefallen habe, und also der Liebes-Zug vom H^oErrn geschehen sey. Ja der H^oErr hat diesen schleunigen Liebes-Zug gethan, der H^oErr, welcher die Liebe selbst ist, 1. Joh. 4, 16. Der H^oERR, an welchen wir einen solchen G^ott haben, der da hilft und vom Tode errettet, Ps. 68, 21. Der H^oErr, welcher versprochen hat, daß er seine Gläubigen wolle er-

7
 quicken auf ihren Siechbette; der Herr, welcher in dem 91. Psalm versichert hat v. 14. Er begehret mein, so will ich ihm anshelfen, er kennet meinen Nahmen, darum will ich ihn schützen; v. 15. Er ruffet mich an, so will ich ihn erhören, ich bin bey ihm in der Noth, ich will ihn heraus reißen und zu Ehren machen; eben dieser HERR hat den schleunigen Liebeszug gethan, und ohne allen Zweifel dem Hochseligen in seiner unverhofften Todes-Noth, als seinem lieben Kinde in Christo Jesu, väterlich beygestanden, und sich zu ihm geneiget in gnädiger Gewogenheit, welches väterliche Neigen zu seinem gläubigen Kinde eberdie Ursache zeiget, Warum der schleunige Liebeszug geschehen.

Es will David im Anfange des 40. Psalms die herrliche göttliche Liebes-Neigung beschreiben, mit welcher seinen Gläubigen Gott der himmlische Vater in Jesu Christo geneiget ist, wenn er spricht: Ich harre des Herrn, und er neiget sich zu mir und höret mein Schreyen. Denn wenn wir die Worte wohl erwegen, so sagt Johann Arnd hoc loco, daß sie in sich begreifen Gottes Gnade, Gottes liebevolle Freundlichkeit, welche wir im Herzen durch wahren Trost der Seelen schmecken, wenn er unsere gläubige Seele in und zu sich ziehet, und läßt uns seine Gnade empfinden, das ist, die allerlieblichste Zuneigung, da läßt Gottes Wort mit seinen Eröffnungen seine Kraft sehen, wenn er uns den Trost-Becher zu trincken giebet, Jer. 16, 7. und wir durch Gottes Wort in unsern größten Nothen, wie etwan dorten das sehr und schwer betrübte Jerusalem, von denen Brüsten des göttlichen Trostes gesäugert werden, Es. 66, 11. Er neiget sich zu mir, ist ein Gleichnis von einem gnädigen Willen liebevoller Gewogenheit und guter Zuneigung eines Menschen genommen, welcher sich zu einem mit herrlicher Liebe neiget, den er gerne höret, wie eine liebevolle Mutter oder Vater ihre Ohren neigen zu einem
 Fran-

francken Kinde, wenn es in Hertzens-Angst kaum wimmern
 und schwer sprechen kan, damit sie doch hören was das Kind
 wolle oder verlange. So, saget David, neiget der **HERR**
 sich zu mir, und höret mein Schreyen. Weil dann des Hoch-
 seligen seine gläubige Seele **GOTT** gefallen hat, so hat der
HERR sich zu ihm geneiget, ihn erhöret, da er geschrien, dazu-
 mahl als sein Geschrey niemand von den Seinigen hat hö-
 ren können, **HERR**, eile mir zu helfen! darum hat der
HERR mit ihm geeilet durch einen schleunigen Liebes-Zug
 aus diesem bösen Leben, wie im Buch der Weisheit am 4.
 Cap. v. 14. zu lesen. Und der liebe **GOTT** selbst in bey dem
 Propheten Jeremia Cap. 31. v. 3. sein Israel, welches Gnade
 gefunden, heisset einziehen zu seiner Ruhe, wenn er betheuret:
ICH habe dich **IE** und **IE** geliebet, darum habe **ICH** dich
 zu mir gezogen aus lauter Güte; also ist die Ursache
 des Liebes-Zuges die herzkliche Liebe **GOTTES** gegen
 die, welche Gnade gefunden, welche er will daß sie sol-
 len als gläubige Israeliten zu ihrer Ruhe ziehen, welche in
 wahren Glauben an Christum, angenehm seyn gemacht
 worden in dem Geliebten, welche im Schrecken ihres Bewis-
 sens die liebliche Stimme des Evangelii von Christo hören,
 dem Evangelio Christi glauben. Weil demselben alle Pro-
 pheten Zeugnis geben, daß Vergebung der Sünden empfan-
 gen alle die an ihn glauben, Act. 10, 43. So ist denn die
 ewige Liebe **GOTTES** und dessen unermessene Güte, Gnade
 und Barmherzigkeit die Haupt-Ursache, warum mit seinem
 gläubigen Israeliten, dessen Seele **GOTT** gefallen, der **HERR**
 geeilet hat aus diesem bösen Leben, ihn zu sich gezogen. D
 wer kan diese ewige Liebe gnug ermessen? mit welcher sich
 des Hochseligen **GOTT** erbarmet, und hat heißen hinziehen
 im letzten Ziehen zu seiner Ruhe! Deine ewige Ruhe! Süß-
 se Liebe! mit welcher der himmlische Vater die Seinigen in
 Christo geliebet hat, ehe der Welt Grund gelegt ist worden,
 Ephes. 1, 4. hernach aber durch das Evangelium beruffen,
 und

7

und in der Krafft des Heiligen Geistes zu sich gezogen; mit dieser ewigen Liebe hat der himmlische Vater uns wollen zu sich ziehen, da er die Welt so geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gegeben, Joh. 3, 16. auf daß alle die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Deswegen heisset diese ewige Liebe, oder ich habe dich ie und ie geliebet, wie Junius angemercket, nach der Grund-Sprache so viel, als ich breite meine Barmherzigkeit aus über dir, wie etwan eine Henne ihre Flügel über ihre Küchlein ausbreitet, Matth. 23, 37. und unter diesen Flügeln ist dein Heil, Malach. 4, 2. Wohin denn auch die Englische Bibel-Uebersetzung gesehen, wenn sie diesen Ort also giebet: **Ich habe dich mit kindlicher Liebe getragen, wie eine Mutter ihr Kind sorgfältig träget, wenn sie damit gesegneten Leibes gehet, bis zu der Zeit ihrer Entbindung, nachdem sie es aber geboren hat, mit beständiger Liebe selbiges ernähret und pfeget, wachet und sorget, und nichts mehr verlangt, als der Frucht ihres Leibes beständiges Wohlfeyn; daß Gottes liebreiches Herze aber so beschaffen sey gegen die Sündigen, zeigt der Heilige Geist Hof. II, 3. Ich nahm Ephraim bey seinen Armen und leitet ihn, wie eine Mutter ihr Kind gehen lehret, da sie es mit beyden Händen unter den Armen hebet, daß es nicht falle, ja wie eine Mutter ihr Kind gängelt, gehen lehret, und bey den Armen führet, so habe ich mein Volk gängelt wie ein zartes Kind. Wenn nun eine Mutter ihren Herzens-Theil, ihr trautes Kind, welches sie so inniglich liebet, nicht kan hören schreyen, es muß ihr ja ihr Herze brechen, darum lauffet sie ihren Kinde zu, und kan es nicht verlassen; wie vielmehr hat Gott schon vorlängst sein gläubiges Zion seiner Herzens-brünstigen Liebe zu versichern, seine Liebe mit treuer Mutter-Liebe vergleichen können, da er bey dem Propheten Esaia C. 49.**

v. 14.



v. 14. 15. sein bekümmertes Zion, als ob es der HErr verlas-
sen oder vergessen hätte, aufrichtet, mit der Versicherung,
kan auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß
sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes,
und ob sie desselben gleich vergesse, so will ich doch
dein nicht vergessen. O des herrlichen Tröstens! O
des tröstlichen Erbarmens! da der HErr sich seiner Elend-
den so erbarmet, daß auch die Himmel darüber jauchzen,
die Erde sich freuet, die Berge mit Jauchzen loben den
HErrn, welcher sein Volk tröstet und erbarmet sich seiner
Elenden, Es. 49, 13. Also auch hat getröstet und seines Elend-
den sich erbarmet, aus lauter Liebe der gnädige und barm-
herzige GOTT, da er den hochseeligen Herrn von Böls-
chig in seinem größten Elende nicht verlassen, sondern den-
selbigen heissen in seiner Ruhe hinziehen, da er ihn gezogen
hat, wie dorten David im 40. Psalm saget, aus der
grausamen Grube und aus dem Schlamm.

David, in der Person Christi redende, vergleicht das Lei-
den und Kreuz Christi einer grausamen Gruben, voller tiefen
Schlammes, einer tiefen Höhle, dahinein alle unreine stin-
dende Wasser mit einem grausamen Gethöne und Drausen
fallen, einen solchen tiefen Schlamm machen, daraus
menschlicher Weise nicht zu kommen ist. Durch diese Be-
schreibung ist recht vorgestellt unser Sünden Abscheulich-
keit, und alle Straffe der Sünden, in welche sich Christus,
auf welchen die Straffe gelegen, damit wir Frieden hätten,
als unser einziger Mittler, um unsert willen hat lassen hin-
ein werffen, Es. 53, 5. 1. Timoth. 2, 5. 1. Joh. 1, 1. als in eine
grausame Tiefe, eine erschreckliche Grube voll Unflaths, da
hinein alle diejenigen unreinen Wasser zusammen fließen,
aus welchen unser Heiland Ps. 69, 2. 3. um Hülffe schreyet
und ruffet, GOTT hilf mir, denn das Wasser ge-
het mir biß an die Seele, ich versinke in tiefen
Schlamm,

Schlamm, da kein Grund ist, **ich** bin in tiefen Wasser und die Fluth will mich ersäuffen. Wie nun durch diese Grube, durch dieses Gewässer und diesen Schlamm die geistliche Sünden-Abscheulichkeit, und der Sünden verdiente Straffen abgebildet seyn, welche Christus für uns gelitten, als er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen geschlagen worden, Ef. 53, 5. also hat endlich nach überwundenen Tod der himmlische Vater seinen allerliebsten Sohn nicht im Grabe bleiben lassen, sondern durch die herrliche Auferstehung aus des Grabes Gruben heraus gezogen, durch einen väterlichen Liebes-Zug aus Noth und Tod gerissen. Wenn wir, Hochleidtragende, bedencken, wie der allerhöchste G^ott unsern hochseligen Herrn von Völkzig habe lassen Gnade finden, hüssen hinziehen zu seiner Ruhe, als einen rechtschaffenen wahren Israeliten, welchen er ie und ie geliebet, so sehen wir seinen zeitlichen Tod nicht anders an, als einen schleunigen Liebes-Zug aus der grausamen Grube und des Schlammes, da ihn der H^oerr erlöset von allem Ubel Leibes und der Seelen. O wie oft hat der Hochselige in seinem Leben zu G^ott herzlich und gläubig geruffen und gefeufzet:

H^oerr, meinen Geist befehl ich dir,
Mein G^ott! mein G^ott! weich nicht von mir,

Nimm mich in deine Hände;
O starker G^ott!

Aus aller Noth
Hilff mir am lezten Ende.

Der du mich aus sechs Trübsalen, ja aus allen meinen Mängsten und mancherley Creuze hast errettet, laß mich auch in der siebenden Trübsal im Tode, welche aller Trübsalen die allererschrecklichste ist, kein Ubel weder der verdienten Straffe meiner Sünden in der Zeit, noch des ewigen Todes rühren! G^ott hat ihn heraus gezogen, sowohl aus der Gruben

ben des zeitlichen Todes, als dem unergründlichen Schlamm des ewigen Verdammnis; Gott hat ihn heraus gezogen, weil er dem Herrn hat wohlgefallen, darum hat er mit ihm geeilet aus dem bösen Leben, wie es nach seiner Sprache heisset *ex peccatis tuis eromias*, mitten aus der Bosheit, denn die im Argen liegende Welt ist ja voller Bosheit, 1. Joh. 5. 19. Wer wolte den Zusammenfluß des sinkenden Sünden-Wusts, und alles Unflaths der Welt Abscheulichkeit hier rühren ohne Gestanck? Wer wolte den greulichen Sünden-Schlamm und den unergründlichen Abgrund dieser Mord-Gruben gnugsam aussprechen? Junius saget: Gott eilet, die Seinigen heraus zu reissen mitten aus der Sünden und Sünden-Gelegenheiten, als wie einen kostbaren Schatz aus den fressenden Flammen vom ewigen Verderben. Wie eilte dorten aus der Sodomitern angehenden Sünden-Straffe mit den Gott wohlbeliebten gläubigen Loth, die Engel des Herrn, 1. B. Mos. 19. 16. Wie eilte dort, 2. B. Sam. 4. 4. und entflohe die Amme des Sohnes Jonathan, des Mephiboseth, denselben von allem besorgenden Unglück zu erretten; also, auch eben also hat der Herr geeilet mit dem hochseligen Herrn von Böhlig, und sowohl aus dem zeitlichen Leben unter den Sündern, als aus der ewigen Verdammnis weggenommen, aus der schrecklichen Grube der Feuer-brennenden Ewigkeit herausgezogen. Wie nun dorten am 40. Psalm David in der Person Christi weiter fortfähret v. 3. den himmlischen Vater zu danken, daß er ihn heraus gezogen aus der Gruben des Grabes, nach überstandenen bitterm Leiden und Sterben, durch die Freudenvolle Auferstehung, nachdem er einmahl gestorben, hinfort nicht mehr stirbet, nicht mehr in solchen schmerzlichen Angst-Schlamm, fremder verdienten Straffen zur Abbüßung für die Sünde der Welt gerathen wird, spricht er: **Er stellet meinen Fuß auf einen Felsen beständiger Glückseligkeit, daß ich sicher treten kan, ich werde nun hinfort nimmermehr in solchen tieffen Abgrund fallen, ich bin**

einmahl in meiner Creuges-Schmach darinnen gewesen, und habe mich und alle die an mich gläuben, herausgezogen und erlöset, sie neben mir auf einem Felsen so erhöhet, daß sie darauf sichere Schritte thun, ewiglich wohl bestehen, und nimmermehr in der Höllen Abgrund versinken werden. Ich habe sie, wie Zach. 9, II, geweissaget, **Aus der Gruben**, als auf den Hals ohne Hoffnung sitzende Gefangene erlöset, **durch das Blut meines Bundes**, daß also die Verschuldigung des ewigen Todes in der Sünde durch die Rechtfertigung für Gott ganz vollkommenlich ist abgenommen worden, und so weg gethan, daß ^{id est: damnationem} keine Verdammnis seyn soll, an denen, welchen die Sünden vergeben, und aus Gnaden um Christi willen erlassen worden. Wie hätte es dem Hochseligen wohl besser gehen können in der letzten Noth, Sir. 1, 13, als einem gottsfürchtigen, gläubigen, durch den Glauben herzlich angenehmen geliebten Kinde Gottes, als daß ihn der Herr, auf den er in solcher Glaubens-Beständigkeit geharret, durch einen schleunigen Liebes-Zug aus lauter Güte gezogen aus der grausamen Grube des ewigen Verderbens, und endlich der himmlische Liebes-Zug dahin ausgeschlagen, daß er nunmehr stehet für Gott, in Felsen-fester beständiger Glückseligkeit, und das Ende des Glaubens, seiner Seelen Seeligkeit, gewiß davon gebracht, da ihn der Herr hat ausgeholffen zu seinem himmlischen Heiße, und erlöset von allem Ubel, 2. Tim. 4, 18. Nun ist er als ein rechter wahrer gläubiger Israelit, welcher Gnade gefunden, eingezogen zu seiner Ruhe, und ob er gleich zeitlich ist gestorben, ja in den besten Jahren die Schuld der Natur bezahlet hat, so ist er doch als ein Erlöseter des Herrn in das himmlische Zion kommen mit Jauchzen, allwo ewige Freude wird über seinem Haupte seyn, Freude und Wonne haben ihn ergriffen, bey dem vom Herrn geschehenen schleunigen Liebes-Zuge, massen

Gott



Gott eilet mit den Seinen,
 Läßt sie nicht lange weinen
 In diesem Thränen-Thal.
 Ein schnell und seelig Sterben
 Ist schnell und glücklich erben

Des schönen Himmels Ehren-Saal.

Alles Seufzen muß nun weg, Ef. 35, 10. Ich höre gleich:
 sam den Hochseligen die Hoch-Abliche Leidtragende alle an-
 reden:

Ermuntert euren Geist,
 Was wolt ihr euch betrüben?
 Der Tod löst nur das Band,
 So die Natur beschleußt,
 Durch zeitlich Scheiden auf,
 Wenn Gottes Vater-Hand
 Vollendet unsern Lauff,
 Und zahlen die Gott lieben
 Die Schuld so allen in das Herz geprägt ist.
 Weil auch im Sterben nicht verdirbt noch
 stirbt ein Christ.

So zog mich Gott dahin,
 Wo ich unsterblich bin.

Nichts nichts kan mich verdammen,
 Nichts nimmet mir mein Herz,
 Die Höll und ihre Flammen
 Seynd mir jetzt nur ein Schertz,
 Kein Urtheil mich erschrecket,
 Kein Unheil mich betrübt,
 Weil mich mit Flügeln decket

Mein JESUS der mich liebt:
 Und macht aus lauter Gnad und Huld
 Mich frey von aller Sünden-Schuld.

7

Mein Warten, als eines gläubigen Gerechten, ist Freude worden, Sprichw. 10, 25. Dann

Wer hofft in G^ott, und dem vertraut,
Wird nimmermehr zu schanden,
Und wer auf diesen Felsen baut,
Ob ihm gleich geht zu handen
Biel Unfalls hie; hab ich doch nie
Den Menschen sehen fallen,
Wer sich verläßt auf G^ott getrost
Er hilft seinen Gläubigen allen.

Da nun, Hoch-Abliche Leidtragende, durch den schleunigen Liebes-Zug der H^oerr dem Hochfeiligen hat ausgeholfen zu seinem himmlischen Reiche, so hat er ihm auch, wie dorten es in dem 40. Psalm heißet, v. 4. ein neues Lied gegeben in seinen Mund, zu loben unsern G^ott. Ach! sollten denn die erlöseten Seelen ihrem Erlöser, für eine solche grosse Erlösung und unerhörte Liebes-Bezeigung nicht ewig danckbar seyn? in Erwekung, wie ihr Erlöser in eigener hoher Person sich selbst, in der angenommenen Gestalt des Knechtes, in die Grube hinein gestürzet, ein Fluch für sie worden, auf daß er sie von Fluche der Sünden und verdien-ten Sünden-Straffen, als einer tiefen Grund-losen stinckenden grausamen Sünden-Grube, erlösen und heraus zie-hen möchte, woraus denn ein neues Lied worden des tröst-lich süßen Evangelii. Dieses Lied hat uns G^ott in den Mund gegeben, zu loben unsern G^ott, und gleichwie Chri-stus unser hochgebenedeyeter Heiland alleine, weil er um unser Sünde willen dahin gegeben, und um unser Gerech-tigkeit willen auferwecket worden, Röm. 4, 25. der Erlöser ist, also ist er auch allein der Stifter seines Lobes, als der Anfänger und Vollender unsers Glaubens, Hebr. 12, 2. Jesus hat des Hochfeiligen lieben Seele, welche er durch den schleunigen Liebes-Zug zu sich in seine Herrlichkeit ge-zogen, und nunmehrö sättiget von den reichen Gütern sei-nes



nes Hauses, und mit Wollust träncket als mit einem Strom, Pf. 36, 9. als bey der lebendigen Quelle, da sie nun siehet in dem Lichte der ewigen göttlichen Glori, das Licht selbst, gleich wie allen seinen auserwehnten Reichs-Genossen, das neue Lied selbst in den Mund gegeben. Wie erschallen von diesen neuen Liebe die Himmel, da die Erlöseten des HErrn in stolzer Ruhe und süßen Genuß der ewigen Freuden, dem Lamme, welches erwürget, und sie erkauffet hat mit seinem Blute, aus allerley Geschlecht und Zungen, und Volcke und Heyden, und hat sie ihren Gotte zu Königen und Priestern gemacht, Offenb. 5, 9. mit vollem Munde singen: Lob und Ehre, und Preis, Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Es saget ferner der 40. Psalm v. 4. Das werden viel sehen, und den HErrn fürchten, und auf ihn hoffen. Hiermit ist beschrieben das Evangelium, welches an diesem Orte, wie vor gesaget, das neue Lied heisset, welches uns Gott in unsern Mund gelegt hat, daß nun unter allen Creaturen erklinget das Freuden-volles: Gelobet sey Gott und der Vater unsers HErrn Jesu Christi, der uns nach seiner grossen Barmhertzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen und unbesteckten und unverwelcklichen Erbe, das behalten wird im Himmel, 1. Petr. 1, 3. Dadurch sollen wir den HErrn fürchten lernen in kindlicher Furcht als fromme Gläubige, daß wir ja den HErrn nicht erzürnen, oder durch muthwillige Sünden beleidigen, der uns erkauffet hat mit seinem Blut, und heraus gezogen aus der grausamen Grube und Sünden-Schlamm, wenn wir anders nicht wollen verworffen und in die tieffe Grube der ewigen Verdammnis gestürzet werden, von eben denselbigen, welcher gesaget hat: Fürchtet euch nicht für denen, die den Leib tödten können, die Seele aber nicht, fürchtet euch für dem, der Leib und Seele verderben mag in die

D

Hölle,

Hölle, Matth. 10, 28. Ohne Zweifel werden diejenigen welche das neue Lied des tröstlichen Evangelii hören und zu Herzen nehmen, herzlich erwegen, den allgemeinen Liebes-Zug, mit welchem unser Gott in seiner Liebe, Gnade und unermessenen Barmherzigkeit, durch den Tod seines eingebornen Sohnes, die Welt in sich und zu sich zu ziehen, herzlich gemeynet gewesen, auch sagen, daß der schleunige Liebes-Zug in dem zwar uns unvermutheten Tode des hochseeligen Herrn von Böhligß, als eines rechten wahren Evangelischen Israelitens, ebenfals aus so wohlmeynender väterlicher Liebe hergestossen sey, und in kindlicher Furcht deswegen den so liebreich ziehenden Gott fürchten und auf ihn hoffen, ja alle ihr Vertrauen auf seine Grundlose Barmherzigkeit, und die durch Christi Blut erworbene Gnaden setzen, und also in wahrer Gottesfurcht, Christgläubiger Gottseligkeit, in steter Buße und rechten Glauben, ihrem so liebreich ziehenden Gotte bis an das Ende getreu zu bleiben ermuntert werden. Hingegen soll denen gottlosen, unbusfertigen, sicheren Verächtern derer so offte angebotenen Gnaden des Evangelii, allen ruchlosen, verstockten, muthwilligen Sündern der uhrplöglische Tod des Hochseeligen, wenn sie davon hören, den schleunigen Liebes-Zug sehen werden, in Herz-bebender Furcht erschrecken, da ihnen dieser schleunige Tod mit traurigen Farben für die Augen mahlet, wie so gar nichts die Menschen seyn in ihrem Leben, die doch so sicher wohnen, wie bald der Herr, und zwar zu der Stunde da sie es am wenigsten vermeynen, kommen kan, ja wenn sie sich gesund schlaffen legen, und ihnen nicht träumen lassen, ein Ende mit Schrecken nehmen müssen. Ach! wolte Gott, daß dieser unvermuthete Todes-Fall viel Sünder und Sünderinnen, in der unsicheren Sicherheit ihres eingebildeten langen Lebens, zu Herzen nehmen wolten, und dadurch weise würden, daß sie versünden, was ihnen hernach am letzten Hinziehen, wenn ihre Seele von ihnen vielleicht auch diese Nacht wird abgefordert werden, begegnen wird,

wird, 5. B. Mos. 32, 29. Glaubts! ach glaubts, o ihr unbusfertigen blinden Sünder, ihr eitelen Welt-Kinder, die ihr euch nicht wollet rathen lassen, ihr sehet so manche Leiche, ihr höret von so vielen unvermutheten schrecklichen Todes-Fällen, aber es heist bey euch: Man träget eines nach dem andern hin, wie aus den Augen, so aus dem Sinn. Ihr begleitet solche Leichen, sehet sie an als etwas von ohngefehr geschenees, und wolt nicht mercken, daß durch solche Todesfälle der langmüthige Gdt euch wolle an das Herze schlagen, und heißen solle, wenn ihr es nur verstehen woltet, der Finger Gdtes schreibt schon an deinen Wänden, deines fränckelnden Leibes, der Tod ist für der Thür, richte deine Sache, thue Buße, wo aber nicht, so werde ich dir bald kommen, Offenb. 2, 16. dann Sterben ist kein Kinderspiel! Ihr solt euch lernen fürchten, das schreyen euch in eure tauben Ohren, so viel ihr der Hoch-Leidtragenden Seufzer höret, alle bittere Thränen, so ihr sehet über ihre traurige Wangen herab rollen:

Sterben ist kein Kinderspiel,
 Wer im H Erren sterben will
 Muß zuvor sich wohl befireben
 In dem H Erren fromm zu leben.
 Langes Leben, grosse Sünde,
 Grosse Sünden, schwerer Tod,
 Lernet das von einem Kinde,
 Dem ist sterben keine Noth.
 Seelig, der bey guter Zeit
 Sich zu seinem Tod bereit,
 Und so oft die Glocke schläget,
 Seines Lebens Ziel erweget.

Dem es bleibet wahr: Heute roth, morgen todt; irret, ach! irret euch nicht, ich bitte euch um das heil eurer Seelen, irret euch nicht, denn Gdt lästet sich nicht spotten.

Wenn ihr euch nicht selber hasset,
 Legt der Sünden Bosheit ab;
 Was ihr thut und was ihr lasset,
 Ach! so dencket an das Grab:
 Ewig Glück und Ungelück
 Hängt an einem Augenblick,
 Niemand kan uns Bürgen geben,
 Ob wir noch biß morgen leben.

Das erwege und wohl überlege, weil es noch heute heist.
 Dann

Heut lebst du, heut befehre dich,
 Eh' Morgen kommt, kans ändern sich,
 Wer heut ist frisch, gesund und roth
 Ist morgen franck, ja wohl gar todt,
 So nun du stirbest ohne Buß,
 Dem Leib und Seel dort brennen muß.

Ach! Sünder und Sünderinnen, die ihr dieses höret, die ihr dieses leset, ach! schlaget doch einmahl ernstlich in euch mit dem verlorhnen Sohne, fraget, ach! fraget doch eure durch das Blut Jesu so theuer erkaupte Seelen: Wo, meine Seele, wohin mit deinen Sünden, fürchtest du die Hölle nicht und den erzürneten Gt, wilt du dein Leben dann in Sünden und Lastern enden, ach! stelle dir doch dein Verdammnis selber vor, wer immer fehlet, kennet seinen Fehler nicht, weist du was Ewig ist? O Ewigkeit! o erschreckliche Ewigkeit, ach! stelle dir doch deine Verdammnis selber für, fehr um, fehr um, der Gt ist noch verhanden, der keinen Sünder läßt, der allen bußfertigen gläubigen Kindern, welche fromm und gütig seyn, die gewisse Hoffnung gegeben, daß er Buße vor Sünden will annehmen, B. Weish. 12, 19. seufze mit zerbrochenen demüthigen Herzen, wenn deine Buße dir ein Ernst ist:

Hilff, o Herr Jesu, hilff du mir,
 Daß ich ietzt komme bald zu Dir,
 Und thue Buß den Augenblick,
 Eh' mich der schnelle Tod hinrick:
 Auf daß ich heut und iederzeit
 Zu meiner Heimfahret sey bereit!

Denn

Denn welche unvorbereitet sterben, und der Herr wenn er köm-
met, nicht wacker findet mit umgürteten Lenden, mit bren-
nenden Lichtern, Luc. 12, 35. die wird er nicht als selbige Knechte
für die Seinigen erkennen, weder bey der Hochzeit des
Abendmahls des Lammes, sie zu Tische setzen und ihnen die-
nen, massen gar wenig seyn, welche übel gelebet, und am En-
de ihres Lebens wahre Buße gethan. Jedoch muß man auch
im Nichten sich nicht übereilen, als wenn alle plözlich sterben-
de übel und nicht selig, hingegen die nicht uhrplözlich hin-
scheiden, sondern lange frantz liegen, wohl stürben. Denn
das Israel Gottes, die gläubige Israeliten, welche Gnade
funden, dieselbige ziehen hin zu ihrer Ruhe, wie und wenn der
liebe Gott will. Hiobs Freunde fehleren grob im Nichten,
als sie aus seiner Trübsal den Schluß machten, Hiob wäre
ein Gleisner, und müste sich an Gott schwerlich versündigt
haben, weil er so hart, sehr und schwer von Gottes Hand
heimgesuchet würde; aber, wie fehlen und versündigen sich an
Gott manchesmahl solche vergallerte Splitterrichter, wel-
che ihres Nächsten Creuz, auch wohl sehlingen Tod mit sol-
chen Augen ansehen, wie sie selbst gottlos seyn. Doch man
muß sich an solcher Frevler Rede so wenig kehren, als Pau-
lus den Otter: Sprung an seine Hand, und das Frevler-Nich-
ten derer auf der Insel Malta achtete, ob sie ihn schon für ei-
nen Mörder hielten, Ap. Gesch. 28, 4. Was meinen Sie,
Hoch-Abliche Leidtragende, würden Gall-süchtige passionir-
te Gemüther gesaget haben, wenn sie Jesum von Nazareth
am schmähhlichen Creuze hätten sterben sehen? Sie würden
so wenig als wie die Kreuziger selbst geglaubet haben, daß
der so schmähhlich Sterbende Gottes Sohn sey. Was wür-
den sie gesaget haben, wenn sie gesehen hätten, wie Jonas ins
Meer geworffen wurde, Jon. 1, 15. da würde das Urtheil sei-
ne Richtigkeit gehabt haben: Dieser ungehorsame Böse-
wicht fährt mit Leib und Seel zur Hölle; aber ihr Fehler
würde sie beschämet haben, wenn sie in kurzer Zeit darauf
gesehen, wie er nicht in der grausamen Grube des Wallfi-
sches geblieben, und sein Gott sein Leben aus dem Verder-
ben geführt, Jon. 2, 7. sondern als ein treuer Prophet
Gottes sein Amt zur Bekehrung Ninive verrichtet habe.
Wir lassen diese Urtheile alle dahin gestellet seyn, indem wir
versichert seyn, daß der unvermuthete uhrplözhliche Tod des

N

Hoch-

Hochseeligen Herrn von Völkig nicht ein Tod, ja vielweniger ein böser Tod, sondern ein schleuniger Liebes-Zug des Herrn gewesen, als er aus dieser Zeit in die glückselige Ewigkeit gezogen, ja als ein gläubiger Israelit hingezogen ist zu seiner Ruhe. O sollte das nicht alle Bitterkeit verfließen, und die geschlagenen tiefen Wunden heilen, wenn wir seiner erlöseten Seelen mit gutem Rechte können nachruffen:

O wie selig seyd ihr doch, ihr Frommen,
Die ihr durch den Tod zu Gott gekommen:
Ihr seyd entgangen aller Angst
Die uns noch hält gefangen.

Wenn wir erwegen, wie der Hochseelige nun ein neues Lied singet seinem Erlöser, wie nun ewige Freude über seinem Haupte sey, was wollen fernerhin die Thränen an ihren Wangen, Hoch-Ädliche Leidtragende? da dem Hochseeligen alle Thränen abgewischt seyn, von eben derselben liebevollen Hand, welche ihn so unversehens aus diesem Thränen-Thal zu sich gezogen, Freude und Bönne haben ihn ergriffen, da der Herr mit ihm aus dem bösen Leben geeilet, aus dem Leben unter den Sündern, B. Weisb. 4, 10, 14. Nur getrost, ich wiederhole nochmals:

Gott eilet mit den Seinen,
Läßt sie nicht lange weinen
In diesem Thränen-Thal,
Ein schnell und selig Sterben
Ist schnell und glücklich erben
Des schönen Himmels Ehren-Saal.

Wer wolte ferner über einen so wohlgedeynten göttlichen Liebes-Zug weinen? Schlagen Sie, Hoch-Ädliche Leidtragende, ihre von vielen Thränen verdunkelte Augenlieder forthin in keiner Traurigkeit zur Erden, sondern erheben dieselbigen vielmehr in Christ-gläubiger Standhaftigkeit, samt dero Gott-ergebenen Herren Himmel an, und dahin, woher dieser unermuthete Donnerschlag eines so unversehnten Todesfalles kommen ist. Man hat sonst aus der Erfahrung angemercket, daß wenn ein Donner durch die Wolcken gebrochen, und einen Menschen oder auch einen Baum durch den plötzlichen Feuerschlag getroffen, das dasjenige was der Donnerstreich berührt, sich sogleich in dem Schläge umgewendet und dahin gekehret habe, woher der Donnerschlag

schlag gekommen, nemlich nach der Wetter-Wolcke. Dis erwegen Sie, Hoch-Adliche Leidtragende, welche der HErr in kurzer Zeit, binnen einer Jahres-Krist, mit unvermutheten Trauer-Fällen gleichsam als mit Donner-schlägen schmerzlich bestürzet und voll Jammers gemacht. Ach! wenden Sie doch in gläubiger Zufriedenheit ihre Augen und Herzen dahin, woher dieser Herz-brechende Schlag kommen, nemlich nach dem Himmel, nach der gnädigen Hand ihres Gttes, sintemahlen es der HERR gethan hat, der HErr hatte ihnen das gegeben, was er wieder zu sich genommen, und durch einen schleunigen Liebes-Zug zu sich gezogen, und mit grossen Freuden wiedergeben wird. Wenden Sie ihre Herzen Himmel-an, von der nichts als Dörner und Disteln und mancherley Trübseligkeiten und Trostlosigkeit nach den alten Sünden-Fluch bringenden Erde, 1. B. Mos. 3, 17. 18. Himmel-an, wo ihre Schätze seyn, die hochseligst Verstorbene in ewiger Freude und Wonne, im Himmel werden sie ihnen wieder erstattet werden, da werden sie sich zusammen einander wieder sehen, und ihr Herz wird sich erfreuen. Aber was bemühe ich mich, diejenigen zu ermuntern und zu trösten, welche ich in vollkommener Christlicher Ergebenheit in den göttlichen Willen, setze für ihren Gdt in dem kindlichen Hand-Kuß stehen, und die liebe Vaters Hand küssen, welche diesen Schlag gethan hat. Ich versichere mich, daß Sie sich selbst zu ermuntern wissen, und durch Gttes Gnade unter einander anreden werden:

Wie sollen wir ihm thun? Gdt hat es so gefallen,

Er hat zu thun auch Macht, was Er will mit uns allen,

Er wird auch den Verlust ersatten anderweit,

Uns die wir seyn betrübt, erfreuen auf das Leid.

Wir seynd versichert:

Des Seelgen Nachruß ist auf Erden nicht verdorben,

Ob Er gleich unverhofft und schleunig ist gestorben.

Sie haben recht, Hoch-Adliche Leidtragende:

Er lebt so lange man wird in den heitern Lüften

Der Sonnen Strahlen sehn: Ein igliches Gemüth

Das Bößigs Nahmen kennt, wird Ihn ein Denckmahl stiften;

Das, wenns gleich lange steht, nicht die Verwesung sieht.

Sie, Hochbetrübeste, die dieser Abschied kränket,

Gedende daß amnoch an ihren Kindern lebt

Des Ehemahlen Bild, der in die Gruft gefencket:

Doch nicht versenket ist, wenn Ihn'n vor Augen schwebt

Der Edlen Jugend Schaar, werden Sie sich ergößen;

Weil Sie des Vatern Bild an Ihn'n sters wachien sehn.

Inzwischen wolle Gott den Schmerzens-Riß ersehen,
 Der diesem Hohen Haus durch diesen Schlag geschehn.
 Hört doch die Wangen auf mit Thränen zu beneh'n,
 Ihr, die Ihr seyd gewohnt im Creuz auf Gott zu sehn.
 Er lasse fort für fort die zarten Zweige grünen,
 Und in beglückter Zier wie frische Cedern stehn,
 Der Himmel müsse selbst zu ihrem Wachsäum dienen,
 So hat der Edle Stamm beglücktes Wohlergehn!
 Nehmen Sie, Hoch-Adliche Leidtragende, zum Beschluß von dem
 Hochseligen, welcher mit Ihnen in dieser Welt sich nicht hat beurthei-
 len können, noch diesen letzten Abschied an, welchen Er Ihnen gleich-
 sam zuruffet:

Gesegne Euch Gott der Herr, Ihr Vielgeliebten mein,
 Trauret nicht allzusehr über den Abschied mein:
 Beständig bleibt im Glauben, wir werden in kurzer Zeit
 Einander wieder schauen dort in der Ewigkeit.
 Nichts frag ich nun nach jener Welt,
 Da mich mein JESUS küßt und hält,
 In Ihm erfreu ich mich allein,
 Ohn Ihn wolt ich nicht selig seyn.
 Mit Weinen war ich erst gebohren,
 Nun jauchz ich fröhlich auserköhren:

Da singe in Der Engeln Schar DDDCLL
 Das ewig neVe IVbel-Jahr. VVIIIIL

Ich erinnere mich auch endlich, allerseits anwesende vornehme ho-
 he Leichen-Begleiter, daß ich Denen selbst im Rahmen derer Hoch Leid-
 tragenden samt und sonders soll schuldigen Dank sagen, daß Sie zu
 dem letzten Trauer- und Ehren Dienste so hochgeneigt sich eingestun-
 den, und den schmerzlichen Trauer-Actum durch Dero hohe vorneh-
 me Gegenwart haben beherrlichen wollen. Die Hoch-Adliche Leidtra-
 gende versichern, daß, gleichwie für sothane hohe Ehren- und Liebes-
 Bezeugung Sie sich höchstverbunden gegen Sie, Allerleits Hochgeehr-
 teste, erkennen, also erwarten Sie hinwiederum Dero Beschlige, durch
 alle nur ersinnliche Liebes-Bezeugungen, die erwiesene hohe Gerdogen-
 heit zu erwidern, mit angefügtem herzlichem Wunsche: daß der groß-
 se Gott von Ihren allerleits hohen Häusern dergleichen schmerzliche
 Trauer-Fälle noch lange Zeit wolle entfernt seyn lassen. Ich aber,
 meine schuldige Liebe zu bezeigen, sehe über die Gruft des Hochseligen,
 als meines wehrtselichsten gewesenen Herrn Reichs-Sohnes und
 grossen Patroni diese Grabchrift:

Hier ruht der blasse Leib, die ganz entkräfteten Glieder,
 Des wehren Böldzigen, nach Seinem Todes-Streit:
 Der Seelen bleibt der Sieg, die lebet ewig wieder
 Zu Gottes Lob und Ehr, in ihrer Seligkeit.
 Wir wollen noch zulezt den besten Theil begraben,
 Das treue wehre Herz in unser Herz hinein:
 Das soll die Nach-Welt hier zur sichern Nachricht haben,
 Mutter- und Kinder-Hertz wirds Vatern Ruhstat seyn.



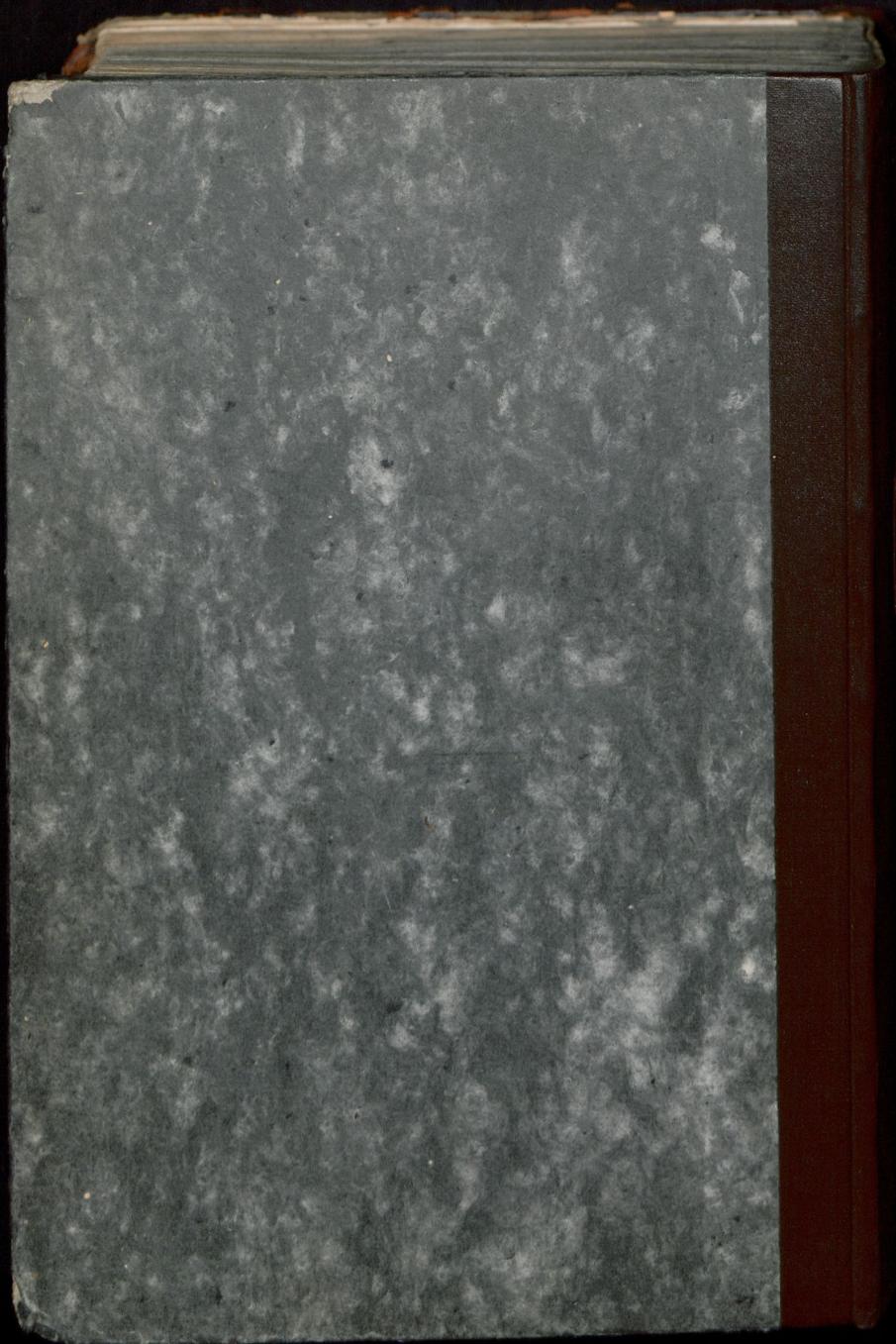
78 M 396

ULB Halle 3
001 514 261



SB





29
7

Das Sterbe-Gebet
des zwar plötzlich, doch wohlbereit gestorbenen
Regenten Hofis

Wurde
aus Psalm XC, 12.
in der

Einem Hoch-Ablichen Regenten,
Nemlich dem weyland
Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,
Herrn

Andreas Fridrich
von Dölzig

Ehemaligem Königl. Poln. und Churfürstl. Sächs. Ober-
Aufseher derer Aempter Gomersn und Elbenau, bey der Hochlöbl.
Landschaft des Herzogthums Magdeburg engeren Ausschusses
hochverordnet gewesenem Assessor, Hochadlichem Pfänner u. Erb-
Herrn auf Grossen-Salze, Ober-Nöblingen und Struppenberg,
wie auch E. Hochadl. Ritter-Raths allhier hochansehnlich
gewesenem regierenden Camerario,

Nachdem Derselbe den 21. May 1716. in der Nacht nach dem Fest der Himmelfahrt Christi,
zwar plötzlich, doch selig verschieden,

auch darauf den 13. Jun.

in seine Erb-Grust mit Christ-Ablichen Ceremonien beygesetzt war,

Sonntags hernach, als Dom. I. post Trinitatis,

mit Gott gehaltenen Gedächtnis-Predigt

mitleidig erwogen

von
Johann Siegmund Suschen,

DIAC. in Grossen-Salze.

Neustadt Magdeburg, druckt Christian Veberrecht Faber, privil. Buchdr.

gnügter Geist,
Grabes-Höhle
ten Dienst erweist.
lichte Seele,
Marmor, stehn.
Hwelt einverleiben,
en schreiben,
erden untergehn;
alten Thränen,
ehr oft erwähnen.

